Staatlich anerkannte Erzieherin
Staatlich anerkannter Erzieher

Ausbildung in der
Fachschule für Sozialpädagogik

Praxisleitfaden

Fachschule für Sozialpädagogik
Klöckerstr. 10
33034 Brakel

fon: 05272/3725-0
fax: 05272/3725-37
www.bkhx.de

Inhaltsverzeichnis

		Vorwort	**5**
1		**Die Fachschule für Sozialpädagogik**	**7**
	1.1	Ziele der Fachschule	7
	1.2	Ausbildungsdauer	8
	1.3	Ausbildungsniveau	8
	1.4	Entwicklungsaufgaben	9
	1.5	Ausbildungsinhalte/Stundentafel	9
	1.6	Abschlüsse und Berechtigungen	10
2		**Praktika im Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“**	**10**
	2.1	Formale Vorgaben – Organisatorischer Rahmen	10
	2.1.1	Bewerbung um einen Praktikumsplatz	10
	2.1.2	Einsatz und Fehlzeiten im Praktikum	11
	2.1.3	Beurteilungen im Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“	11
	2.1.4	Die Rolle der Praxismentorin/des Praxismentors	11
	2.1.5	Die Aufgaben der Lehrkräfte	12
2.2		**Das Praktikum im 1. Ausbildungsjahr**	**13**
	2.2.1	Aufgaben zur Orientierung im Berufsfeld	13
	2.2.2	Allgemeine und praktikumsübergreifende Aufgaben	13
	2.2.3	Schriftliche Aufgaben	14
	2.2.4	Praxisbesuche	15
2.3		**Das Praktikum im 2. Ausbildungsjahr mit integrierter Projektarbeit**	**17**
	2.3.1	Aufgaben zur Orientierung im Berufsfeld	17
	2.3.2	Allgemeine und praktikumsübergreifende Aufgaben	17
	2.3.3	Schriftliche Aufgaben	18
	2.3.4	Praxisbesuche	20
	2.3.5	Beurteilung der Leistungen in der Praxis-/Projektphase	22
2.4		**Das Berufspraktikum**	**23**
	2.4.1	Grundsätzliche Aufgaben	23
	2.4.2	Zur Ausfertigung der Aufgaben	25
	2.4.3	Praxisbesuche	26
	2.4.4	Begleitender Schulunterricht	30
	2.4.5	Beurteilung der Leistungen während des Berufspraktikums	30

Anlagen

I	Planungsschema für pädagogische Aktivitäten	32
II	Schema einer Kurzplanung für pädagogische Aktivitäten	36
III	Dokumentation eines pädagogischen Projekts	39
IV	Gesprächsleitfaden für Reflexionsgespräche im Anschluss an eine Aktivität	40
V	Gliederung zur Reflexion der Entwicklungsaufgabe	41
VI	Gesprächsleitfaden zur Auswertung des Berufspraktikums	42
VII	Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Blockpraktikum)	43
VIII	Gesamtbeurteilung 2. Ausbildungsjahr	48
IX	Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Berufspraktikum)	49
X	Nachweis über nachgeholte Praktikumszeiten	55
XI	Gesamtbeurteilung im Berufspraktikum	56
XII	Protokoll der Praxisbesuche	57
XIII	Beurteilung der Planungen der pädagogischen Aktivitäten	64
XIV	Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen	72
XV	Beispiele für Aktivitäten, Materialien, Settings in den einzelnen Bildungsbereichen	76
XVI	Einschätzbogen zur Reflexion des Stärkeprofils	78

Vorwort

Liebe Studierende, liebe Praxismentorinnen und Praxismentoren, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

mit dem 01.08.2021 trat der Bildungsplan der Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik (BASS 15-39 Nr. 605-Heft 7605) in Kraft.

Dieser Bildungsplan ist in Lernfeldern strukturiert und berücksichtigt die für die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher relevanten gesellschaftlichen, bildungspolitischen und fachdidaktischen Veränderungen der letzten Jahre in Deutschland. Hierzu zählen zum Beispiel die institutionelle Weiterentwicklung im Bereich der frühkindlichen Bildung und die zunehmende Verankerung des Inklusionsgedankens in unserem Bildungssystem.[1]

Auf der Basis des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen stellt ein wesentliches Element dieses neuen Bildungsplans das kompetenzorientierte Lehren und Lernen dar. Die dadurch intendierte Kompetenzentwicklung der angehenden Erzieherinnen und Erzieher kann nur durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis gesichert werden. So sollen die im Unterricht bereits angebahnten Kompetenzen durch eigenständiges Handeln im gewählten Arbeitsfeld in Verbindung mit stetiger Reflexion zur professionellen Handlungsfähigkeit weiterentwickelt werden. Über die Anwendung von bereits Gelerntem hinaus beinhaltet das Lernen im sozialpädagogischen Praxisfeld auch die Erweiterung von Wissen, die Entwicklung grundlegender Fertigkeiten und Handlungskompetenzen. Auf vielfältige Weise stellt sich die Kooperation der beiden Lernorte Schule und Praxis in der Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher dar. Neben der Vernetzung der Unterrichtsinhalte mit der sozialpädagogischen Praxis, z. B. in Form von themengebundenen Hospitationen in den sozialpädagogischen Einrichtungen oder der Einladung von Fachkräften aus der Praxis in den Unterricht, stellt ein zentrales Element die praktische Ausbildung im sozialpädagogischen Arbeitsfeld in Form von Praktika dar.[2]

Mit dem hier vorliegenden Leitfaden für diese Praktika möchten wir den Studierenden und den Fachkräften aus den sozialpädagogischen Einrichtungen einerseits die erforderlichen Informationen über die Rahmenvorgaben für die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher geben.

[1] vgl.: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/fs/handreichung_fachschule-sozialpaedagogik.pdf, S. 4 f
[2] vgl.: Albrecht/Di Valentin/ Gartinger/ Ruff u.a.: Lehrermaterial für Unterricht und Praxis. Erzieherinnen + Erzieher. Berlin. Cornelsen Verlag 2015, S. 36 f

Gleichzeitig soll der Leitfaden für alle an der Ausbildung beteiligten Personen innerhalb und außerhalb der Schule Transparenz über die konkrete Umsetzung dieser Rahmenvorgaben durch das Berufskolleg Kreis Höxter schaffen und somit zu einer gelingenden Kooperation der beiden Lernorte Schule und Praxis beitragen. Insofern sind wir für kritisch-konstruktive Anmerkungen dankbar.

Dieser Leitfaden steht allen an der Ausbildung Beteiligten und Interessierten auf der Homepage des Berufskollegs Kreis Höxter zur Verfügung.

1 Die Fachschule für Sozialpädagogik

1.1 Ziele der Fachschule

Die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher ist eine Weiterbildung, die die Lernenden zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeit als Fachkraft in den Tageseinrichtungen für Kinder von 0 – 6 Jahren, den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, den stationären und teilstationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung) und zu sozialpädagogischen Tätigkeiten in der Schule befähigt. Darüber hinaus qualifiziert sie für die pädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderen Bedürfnissen.

Die Ausbildung ermöglicht Orientierung und Überblick in einem immer komplexer werdenden Berufsfeld mit seinen miteinander vernetzten und verzahnten Arbeitsfeldern. Die theoretische und praktische Ausbildung erfolgt in mindestens zwei Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Damit gewährleistet sie eine Grundqualifikation, die den Zugang zu den verschiedenen Arbeitsfeldern eröffnet, einen Wechsel des Arbeitsfeldes im Laufe des Berufslebens ermöglicht und die Grundlage für lebenslanges Lernen legt.

Neben dem Erwerb der Grundqualifikation wird in Wahlfächern die Ausbildung in einem Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe und in einem Bildungsbereich entsprechend den „Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 - 10 Jahren, NRW“[3] exemplarisch erweitert oder vertieft. Dadurch kann eine Profilierung innerhalb der Berufsausbildung erworben werden, die den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten der Absolventinnen und Absolventen entspricht. Diese Form der Profilbildung ist neben der generalistischen Ausbildung ein weiteres prägendes Kennzeichen der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung.

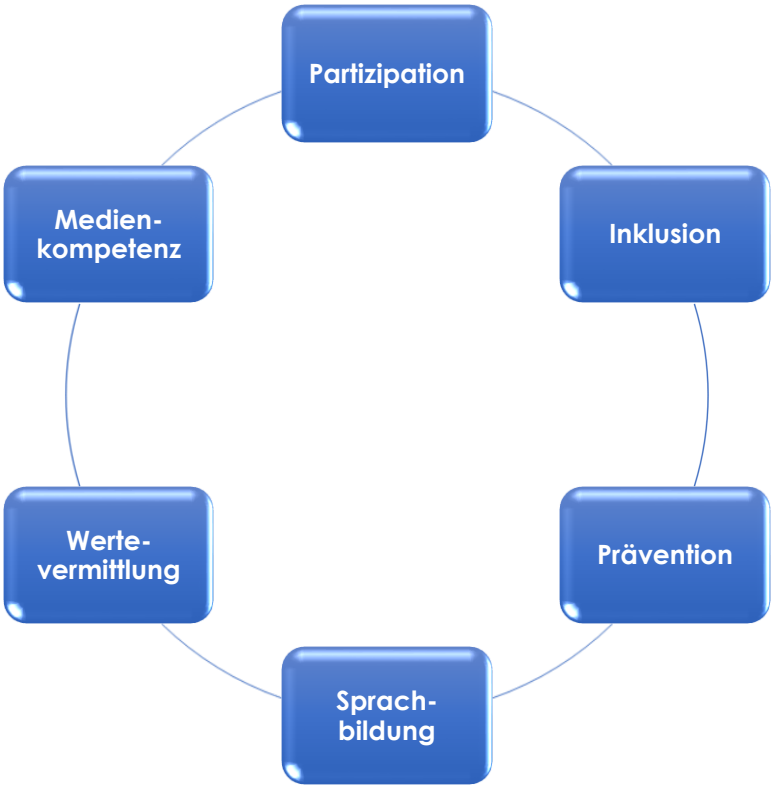
Darüber hinaus befähigt die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern dazu, sich in ihrer Profession weiterzuentwickeln, in multiprofessionellen Teams zu arbeiten sowie an gesellschaftlichen Veränderungen gestaltend mitzuwirken.

Integraler Bestandteil der Fachschulausbildung ist, basierend auf dem Erwerb der unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen, die Entwicklung einer beruflichen Identität, die neben fachlichen und inhaltlichen Aspekten auch biografische und persönliche Merkmale und andere Kompetenzen zur Berufsbewältigung integriert. Die berufliche Identität ermöglicht es den Absolventinnen und Absolventen, die Herausforderungen des Berufsalltags zielgerichtet zu gestalten und Überforderungen zu vermeiden.

Durch den gesellschaftlichen Wandel erlangen folgende Querschnittsaufgaben in der Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte – unabhängig von der Tätigkeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern – besondere Bedeutung:

[3] https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Bildungsgrundsaetze_Stand_2018.pdf

Querschnittsaufgaben in der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher: [4]



1.2 Ausbildungsdauer

Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre und umfasst zwei Jahre fachtheoretische Ausbildung, an die sich ein in der Regel einjähriges Berufspraktikum anschließt. Dieses Berufspraktikum wird in einer anerkannten sozialpädagogischen Einrichtung abgeleistet und kann auf maximal zwei Jahre ausgedehnt werden.

1.3 Ausbildungsniveau

Der aktuelle Bildungsplan der Fachschule für Sozialpädagogik orientiert sich in seinen Grundsätzen am Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) und bewegt sich mit den zu erwerbenden Kompetenzen der Erzieherinnen und Erzieher innerhalb eines acht Kompetenzniveaus umfassenden Modells auf der sechsten Niveaustufe – gleich zu setzen mit dem Fachwirt, dem Meister oder dem Bachelor.[5] Dies macht den hohen Anspruch deutlich, an dem dieser Ausbildungsgang mittlerweile gemessen wird. Im neuen Bildungsplan werden das zu erwerbende Wissen und die angestrebten Fertigkeiten als Fachkompetenz ausgewiesen, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz werden als Professionelle Haltung (Personale Kompetenz) beschrieben.

[4] vgl. Bildungsplan Fachschulen des Sozialwesens - Fachrichtung Sozialpädagogik (nrw.de)S. 17 ff
[5] Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, Beschluss der KMK vom 10.03.2011, S. 16, sowie Ergebnis des DQR_Spitzengespräches vom 31.01.2012 (www.deutscherqualifikationsrahmen.de)

1.4 Entwicklungsaufgaben

Der Aufbau sozialpädagogischer Handlungskompetenz geschieht im Verlauf eines persönlichen und beruflichen Entwicklungsprozesses. Die Ausbildung wird durch vier Entwicklungsaufgaben beschrieben, deren jeweils persönliche Lösung durch die Studierenden maßgeblich über den Erfolg der eigenen Ausbildung entscheidet.

Entwicklungsaufgaben:

- Entwurf eines Konzepts der zukünftigen Berufsrolle
- Aufbau eines Konzepts der pädagogischen Fremdwahrnehmung
- Erarbeitung eines Konzepts pädagogischen Handelns
- Entwurf eines eigenen Modells der Professionalisierung[6]

1.5 Ausbildungsinhalte/Stundentafel[7]

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich:	▪ Deutsch/Kommunikation ▪ Fremdsprache (Englisch) ▪ Politik/Gesellschaftslehre ▪ Naturwissenschaften
Fachrichtungsbezogener Lernbereich:	▪ Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln ▪ Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten ▪ Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern ▪ Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten* ▪ Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen ▪ Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren ▪ Religionslehre/-pädagogik ▪ Projektarbeit (2. J.) ▪ Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene* ▪ Wahlfach 1: Vertiefung eines Arbeitsfeldes(1. J.) ▪ Wahlfach 2: Vertiefung eines Bildungsbereiches (2. J.)
Differenzierungsbereich:	▪ Mathematik (nur für den Erwerb der Fachhochschulreife)

* **„Sperrfächer“** – min. ausreichende Leistung erforderlich als Voraussetzung für die Versetzung und Zulassung zum Examen

[6] vgl.: Bildungsplan Fachschulen des Sozialwesens - Fachrichtung Sozialpädagogik (nrw.de) S. 22
[7] vgl.: ebd., S. 31

1.6 Abschlüsse und Berechtigungen

In der Fachschule für Sozialpädagogik besteht das Fachschulexamen aus einem theoretischen Prüfungsteil am Ende der beiden ersten Ausbildungsjahre und einem praktischen Prüfungsteil am Ende des Berufspraktikums in Form eines Kolloquiums.[8]

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Berufspraktikums ist die Berechtigung verbunden die Berufsbezeichnung *Staatlich anerkannte Erzieherin* bzw. *Staatlich anerkannter Erzieher* zu führen.

Bei entsprechenden Leistungen kann die Fachhochschulreife erworben werden.

2 Praktika im Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“

2.1 Formale Vorgaben – organisatorischer Rahmen

2.1.1 Bewerbung um einen Praktikumsplatz

Die Bewerbung um einen Praktikumsplatz wird von den Studierenden selbstständig geleistet. Dabei ist für das 1. und 2. Ausbildungsjahr darauf zu achten, dass die Studierenden jeweils Einrichtungen auswählen, die sie bislang weder in anderen Praktika kennen gelernt noch als Kind selbst besucht haben. So wird eine beständige Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz durch eine Erweiterung der Lern- und Handlungsmöglichkeiten sichergestellt.

Zur Orientierung und Unterstützung bei der Auswahl einer Praktikumseinrichtung wird von der Fachschule eine Liste geeigneter Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Die Bewerbung um einen Praktikumsplatz außerhalb der gegebenen Auswahlliste ist nur nach vorheriger Rücksprache mit der verantwortlichen Lehrkraft möglich. Die maximale Entfernung des Praktikumsortes von der Schule soll 35 km nicht überschreiten, da die Organisation der Praktikumsbesuche durch die betreuenden Lehrkräfte gewährleistet werden muss. Ausnahmen von dieser Regelung sind ebenfalls nur nach vorheriger Absprache möglich.

Ein eigenmächtiger Wechsel eines Praktikumsplatzes ist **nicht** möglich. Hier sind zunächst Gespräche mit der Fachschulleitung und ebenfalls der Leitung der Praktikumseinrichtung zu führen.

Für das Berufspraktikum wählen die Studierenden mit Zustimmung der Schulleitung eine Ausbildungseinrichtung.[9]

[8] vgl.: § 30, APO-BK, Anlage E
[9] vgl.: § 29, APO-BK, Anlage E

2.1.2 Einsatz und Fehlzeiten im Blockpraktikum

Der Einsatz der Studierenden in den Praktikumseinrichtungen erfolgt mit einer Wochenarbeitszeit von 39 Stunden und orientiert sich an den Erfordernissen der Praxis.

Die Studierenden sind verpflichtet, **Fehlzeiten** unverzüglich der Praxiseinrichtung *und* der Schule (Tel.: 05272/37250), im Falle eines Praxisbesuchs *auch* der besuchenden Lehrkraft mitzuteilen! Im Übrigen gelten die formalen Vorgaben wie für Schulzeiten.

Fehlzeiten werden in der Regel nachgearbeitet.[10]

2.1.3 Beurteilungen im Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“

Der Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ wird auf dem Jahreszeugnis des ersten und zweiten Ausbildungsjahres jeweils als eigenständiger Beurteilungsbereich ausgewiesen. Die Zeugnisnote setzt sich wie folgt zusammen:

- Beurteilung von pädagogischen Aktivitäten im Rahmen der Besuche durch die begleitende Lehrkraft während der 8-Wochen-Praktika
- Gutachten der Einrichtung über die Leistungen während der 8-Wochen-Praktika[11]

ACHTUNG: Die Versetzung und die Zulassung zum Fachschulexamen sind nur möglich, wenn die Studierenden mindestens ausreichende Leistungen in der sozialpädagogischen Praxis nachweisen.[12]

2.1.4 Die Rolle der Praxismentorin/des Praxismentors

Die Praxismentorin/der Praxismentor soll von einer Erzieherin/einem Erzieher übernommen werden, die/der über eine mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung verfügt und zur Wahrnehmung der Ausbildungsaufgaben hinreichend Zeit zur Verfügung gestellt bekommt. Bei Fragen und Problemen fachlicher Art berät die Praxismentorin/der Praxismentor die Studierenden, so dass diese zur weiteren selbstständigen Bearbeitung der Aufgaben in der Lage sind. Keinesfalls aber soll die Praxismentorin/der Praxismentor sich selbst die Aufgaben der Studierenden zu eigen machen. In regelmäßigen Abständen (z.B. einmal wöchentlich ca. 60 Min.) führt die Praxismentorin/der Praxismentor mit den Studierenden Anleitungsgespräche, die nach Möglichkeit in einer ruhigen, konzentrierten Atmosphäre stattfinden sollen. Bei Besuchen durch eine Lehrkraft der Schule ist die Praxismentorin/der Praxismentor anwesend und nimmt an den Gesprächen sowie den praktischen Durchführungen

[10] Nachweis nachgeholter Praktikumszeiten, s. Anlage X
[11] Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Blockpraktikum), s. Anlage VII
[12] vgl.: § 29, APO-BK, Anlage E

der Studierenden teil. Im Reflexionsgespräch ist die Praxismentorin/der Praxismentor eingeladen sich aktiv fachlich mit einzubringen und sich an der Leistungsbeurteilung beratend zu beteiligen. Am Ende des Praktikums gibt die Praxismentorin/der Praxismentor ein Gutachten über die Leistung der Studierenden mit Hilfe des von der Fachschule zur Verfügung gestellten Formulars ab[13] und lässt es der Fachschule zeitnah im Anschluss an das Praktikum zukommen. Die Einträge der Studierenden im Dokumentationsbogen[14] werden von der Praxismentorin/dem Praxismentor in regelmäßigen Abständen kontrolliert und als korrekt abgezeichnet.

2.1.5 Aufgaben der Lehrkräfte

Den Studierenden wird für die Dauer der Praktika jeweils eine Lehrkraft zur Betreuung und Begleitung zur Seite gestellt. Dabei wird innerhalb der einzelnen Praktika darauf geachtet, dass eine kontinuierliche Begleitung des Entwicklungsprozesses gewährleistet wird. Die betreuenden Lehrkräfte erhalten die schriftlichen Arbeiten der Studierenden zum vereinbarten Termin und können sich so angemessen auf die einzelnen Besuchstermine vorbereiten. Die schriftliche Planung für eine pädagogische Aktivität wird von den betreuenden Lehrkräften auf der Basis des Beurteilungsvordruckes[15] bewertet und während des Praktikumsbesuches den Studierenden ausgehändigt. Dadurch kann für folgende Praktikumsbesuche eine individuelle Weiterentwicklung erzielt werden. Für die Reflexionsgespräche im Anschluss an eine Durchführung greifen die Lehrkräfte auf den Gesprächsleitfaden[16] zurück, so dass eine gleichbleibende Struktur und Qualität gesichert werden. Gemeinsam mit den Praxismentorinnen/ Praxismentoren gestalten die Lehrkräfte die Beratungs- und Reflexionsgespräche systematisch als Chance im Entwicklungsprozess der Studierenden. Somit können die Studierenden auf dem Weg von der Praktikantin/dem Praktikanten hin zur professionellen Fachkraft die Reflexionsgespräche als sozialpädagogische Methode erfahren, die es ihnen erlaubt angstfrei ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln.[17]

Die Besprechung der Praktikumsaufgaben erfolgt zwei Wochen vor Beginn des Praktikums. Die Terminplanung für die Praktika (Zwischenreflexion, Abschlussreflexion, Abgabe für schriftliche Ausarbeitungen) wird mit hinreichendem Vorlauf erstellt.

Sowohl die gemeinsame Zwischen- als auch die Abschlussreflexion innerhalb der Blockpraktika wird von den verantwortlichen Lehrkräften vorbereitet und durchgeführt. Dabei werden deutliche Bezüge zum jeweiligen beruflichen Handlungsfeld und den entsprechenden Entwicklungsaufgaben hergestellt.

Die Gutachten durch die Praxismentorinnen/ Praxismentoren verbleiben nach Einsichtnahme der Studierenden in der Fachschule. Auf der Basis der Beurteilungen

[13] Gutachten über das Blockpraktikum, s. Anlage VII
[14] Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen, s. Anlage XIII
[15] Beurteilung der Planung einer pädagogischen Aktivität, s. Anlage XII
[16] Gesprächsleitfaden für Reflexionsgespräche im Anschluss an eine Aktivität, s. Anlage IV
[17] Fischöder, Karin u. Kranz-Uftring, Hilde: Besprechen und Reflektieren in der Praxis. Leitfaden für Praktikumsgespräche. Cornelsen Verlag, Berlin 2012, S. 7

der Besuche durch die betreuenden Lehrkräfte und des Gutachtens aus der Praxis wird die Notengebung im Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ vorgenommen.

Am Ende des Berufspraktikums erhält die betreuende Lehrkraft das Gutachten der Praxismentorin/ des Praxismentors über die Leistungen der Berufspraktikantin/des Berufspraktikanten und legt die Beurteilung für den fachpraktischen Teil der Ausbildung während des letzten Praktikumsbesuches für alle Beteiligten transparent fest.[18] Vor der Durchführung des Kolloquiums wird eine Übersicht über die Termine der Prüfung erstellt und allen Beteiligten schriftlich zur Verfügung gestellt. Das Kolloquium wird vom Fachprüfungsausschuss abgenommen, der ein Mitglied, i.d.R. die betreuende Lehrkraft, mit der Gesprächsführung beauftragt.[19]

2.2 Das Praktikum im 1. Ausbildungsjahr

Arbeitsfeld:	**Tageseinrichtungen für Kinder von 0 – 6 Jahren**
Entwicklungsaufgaben:	„Entwurf eines Konzepts der zukünftigen Berufsrolle“ „Aufbau eines Konzepts der pädagogischen Fremdwahrnehmung“

2.2.1 Aufgaben zur Orientierung im Berufsfeld

1. Die Studierenden erfassen in den ersten zwei Wochen die Rahmenbedingungen der Tageseinrichtung.
2. In einem einführenden Gespräch zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor werden Aufgaben, die gegenseitigen Wünsche und Erwartungen geklärt.

2.2.2 Allgemeine und praktikumsübergreifende Aufgaben

1. Die aktive ***Aufnahme einer positiven emotionalen Beziehung*** zu den Kindern ist eine wesentliche Grundlage der Erziehungsarbeit und wird von den Studierenden vom ersten Tag des Praktikums an initiiert. Ebenso suchen die Studierenden von sich aus den Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialpädagogischen Einrichtung und integrieren sich in das Team.

[18] s. Praxisbesuch 5, S. 23 und Leistungsübersicht im 3. Ausbildungsjahr, Anlage X
[19] vgl.: § 33, APO-BK, Anlage E

2. Eine ***aktive Beteiligung an den unterschiedlichen Alltagsaktivitäten*** wird durch die Studierenden angeboten, z.B.: hauswirtschaftliche Aktivitäten mit den Kindern, Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen, Fest- und Feiergestaltung, Elemente der Stuhlkreisgestaltung.

3. Um eine breit gefächerte Qualifikation abzusichern, ist ein Nachweis von insgesamt ***fünf Aktivitäten verteilt auf mindestens drei der zehn Bildungsbereiche*** entsprechend den Bildungsgrundsätzen von NRW 2018[20] zu erbringen – der Dokumentationsbogen[21] ist kontinuierlich zu vervollständigen und **bei jedem Besuch der betreuenden Lehrkraft unaufgefordert vorzulegen**.

4. Die Teilnahme der Studierenden an ***Team- und Dienstbesprechungen*** ist wünschenswert.

5. *Die* ***Studierenden reflektieren ihr Erzieherverhalten*** gemeinsam mit der Praxismentorin/dem Praxismentor während regelmäßig stattfindender Gespräche. Schwerpunkte für die Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz werden unterrichtlich im Lernfeld „Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln“ individuell vorbereitet.

2.2.3 Schriftliche Aufgaben

1. Führung eines strukturierten Praxis-Portfolios

Es dient zur Sicherung der eigenen Erfahrungen der Studierenden und als Grundlage für Gespräche mit der Praxismentorin/dem Praxismentor und der betreuenden Lehrkraft. Es bleibt **unbenotet**, liegt aber bei jedem Besuch der Lehrkraft vor!

Inhalte:

- wesentliche Ergebnisse der Gespräche zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor
- wesentliche Merkmale der Konzeption der verschiedenen Einrichtungen
- Beobachtungsmethoden und Dokumentationsmittel der Einrichtungen (ggf. Musterexemplare einfügen)
- Gelegenheitsbeobachtungen der Teilnehmerinnen/Teilnehmer (Interessen, Ressourcen, Entwicklungsstand, Verhaltensauffälligkeiten u. a.)
- Konsequenzen aus den Reflexionsgesprächen zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor und der besuchenden Lehrkraft im Anschluss an eine geplante Aktivität
- Persönliche *Entwicklungsaufgabe*: die Studierenden legen gemeinsam mit

[20] https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsaetze/leitfaden-bildungsgrundsaetze-fuer-kinder-von-0-bis-10
[21] Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen, s. Anlage XIV

ihrer Praxismentorin/ihrem Praxismentor für sich eine *persönliche Entwicklungsaufgabe* mit deutlichem Bezug auf die erforderliche berufliche Handlungskompetenz fest. Hierbei soll eine qualitative Weiterentwicklung des eigenen Erzieherverhaltens im konkreten Umgang mit den Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen erzielt werden.

2. **Beobachtung als Grundlage für pädagogisches Handeln**
   Die Basis allen pädagogischen Handelns stellt die pädagogische Fremdwahrnehmung dar. Bevor die Studierenden die erste Aktivität schriftlich planen, beobachten sie die von ihnen ausgewählten Teilnehmerinnen/Teilnehmer mit Hilfe eines angemessenen Beobachtungsverfahrens. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die weitere schriftliche Planung der Aktivität, um die Teilnehmerinnen/Teilnehmer umfassend und insbesondere mit deutlichem Bezug zu dieser Aktivität beschreiben zu können.

3. **Pädagogisches Handeln als Konsequenz der konkreten Beobachtungsergebnisse**
   Die Studierenden planen und realisieren auf der Basis ihrer Beobachtungsergebnisse die Aktivität mit einer Kleingruppe (die Anzahl der Teilnehmerinnen/Teilnehmer orientiert sich an den Erfordernissen der Praxis). Dabei berücksichtigen sie die beobachteten Entwicklungsstände und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die aktuelle thematische Schwerpunktsetzung der pädagogischen Arbeit innerhalb der Gesamtgruppe.
   Für ihre Planungen greifen die Studierenden auf das ihnen bekannte Planungsschema zurück und erstellen jeweils eine vollständige Planung.[22]
   Die Studierenden informieren die **Praxismentorin/den Praxismentor** laufend über den Planungsprozess und ziehen sie ggf. beratend hinzu. In einem angemessenen Zeitrahmen vor dem Abgabetermin händigen die Studierenden bereits erste Kapitel der Planung aus und leiten vor dem Abgabetermin die vollständige Planung für ein fachliches Feedback an die Praxismentorin/den Praxismentor weiter.

   Die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten erfolgt mit PC, die Schriftgröße entspricht 12 pt. (bzw. 10 pt. in den Tabellen zur methodischen Durchführung). Die korrekten und vollständigen Literaturangaben zu allen verwendeten Quellen sind verpflichtend. Plagiate führen zu einer ungenügenden Leistungsbeurteilung der entsprechenden Textpassagen.

2.2.4 Praxisbesuche

1. Während des Praktikums erfolgen ***drei Besuche*** durch eine Lehrkraft der Fachschule.

[22] Planungsschema für pädagogische Aktivitäten, s. Anlage I

Beim ***ersten Besuch***, der ab der dritten Praktikumswoche stattfindet, stellen die Studierenden der besuchenden Lehrkraft die Einrichtung und das eigene Aufgabenfeld im kurzen Überblick vor. Hierfür sind Kenntnisse über die Gruppenformen, die besuchenden Kinder, Tagesstruktur, Spielbereiche, Gruppenregeln etc. erforderlich.

Darüber hinaus ist dieser erste Besuch als **Beratungsbesuch** konzipiert, zu dem die Studierenden ihre Beobachtungen schon in Teilen durchgeführt haben. Auf dieser Basis wird ein erstes Konzept der Aktivitäten erstellt (schriftl. 1-2 S.), das die pädagogische Zielsetzung und Ideen zum methodischen Vorgehen skizziert. Dieses Konzept erhält die betreuende Lehrkraft *einen Tag vor dem ersten Besuch*. Dieser erste Besuch bleibt **unbenotet**.

2. Während des ***zweiten und dritten Besuches*** führen die Studierenden jeweils eine geplante Aktivität durch. Diese Aktivitäten sind inhaltlich miteinander verbunden, entstammen aber verschiedenen Bildungsbereichen. Die Ergebnisse der Reflexionsgespräche im Anschluss an die Aktivitäten werden von den Studierenden im Praxis-Portfolio schriftlich festgehalten.

   Diese beiden Besuche enden im Anschluss an das Reflexionsgespräch mit einer Beurteilung, in die die Planung und das Reflexionsgespräch mit je einfacher Wertung und die Durchführung mit dreifacher Wertung eingehen. ***Eine mangelhafte Leistung in der Durchführung kann durch die Planung bzw. Reflexion nicht ausgeglichen werden***. Die Beurteilungen der beiden Besuche fließen in das Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ ein.

3. **Drei Schultage vor der jeweils geplanten Aktivität** erhält die betreuende Lehrkraft die schriftliche Planung in der vereinbarten Form (i.d.R. in digitaler Version, word- u./o. pdf-Datei).

2.3 Das Praktikum im 2. Ausbildungsjahr mit integrierter Projektarbeit

Arbeitsfelder:	**Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung), Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Förderbedarf, Offene Ganztagsgrundschulen**
Entwicklungsaufgabe:	„Erarbeitung eines Konzepts des pädagogischen Handelns“

2.3.1 Aufgaben zur Orientierung im Berufsfeld

Das Praktikum im zweiten Ausbildungsjahr umfasst insgesamt 11 Wochen. Im Rahmen dieses Praktikums wird auch die Projektarbeit durchgeführt.

1. In den ersten zwei Wochen erfassen die Studierenden die Rahmenbedingungen der sozialpädagogischen Arbeit in der Praxiseinrichtung.
2. In einem einführenden Gespräch zwischen der/dem Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor werden die Aufgaben und die gegenseitigen Erwartungen geklärt.

2.3.2 Allgemeine Aufgaben

1. Die Studierenden initiieren aktiv die Beziehungsaufnahme zu den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als eine wesentliche Grundlage der Erziehungsarbeit. Ebenso suchen sie von sich aus den Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialpädagogischen Einrichtung und integrieren sich in das Team.
2. Bei den unterschiedlichen Alltagsaktivitäten bieten die Studierenden aktiv ihre Beteiligung an, z.B.: hauswirtschaftliche Aktivitäten mit den Kindern/Jugendlichen, freizeitpädagogische Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen, Fest- und Feiergestaltung, Hausaufgabenbetreuung, Wochenendausflüge.
3. Um eine breit gefächerte Qualifikation abzusichern, führen die Studierenden den Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen fort, indem sie wiederum den Nachweis von insgesamt fünf Aktivitäten verteilt auf mindestens drei der zehn Bildungsbereiche erbringen. Dieser im ersten

Ausbildungsjahr begonnene Dokumentationsbogen ist kontinuierlich zu vervollständigen und bei jedem Besuch der betreuenden Lehrkraft vorzulegen.

4. Die Teilnahme an **Team- und Dienstbesprechungen** ist gewünscht.
5. Gemeinsam mit der Praxismentorin/dem Praxismentor reflektieren die Studierenden während regelmäßig stattfindender Gespräche die Entwicklung des Erzieherverhaltens. Schwerpunkte für die Weiterentwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz werden unterrichtlich im Lernfeld „Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln" individuell ausgewählt bzw. vorbereitet.

2.3.3 Schriftliche Aufgaben

1. Führung eines strukturierten Praxis-Portfolios

Es dient weiterhin der Sicherung eigener Erfahrungen und als Grundlage für Gespräche zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor und der betreuenden Lehrkraft und bleibt **unbenotet**.

Inhalte:

- Ergebnisse der Gespräche zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor
- wesentliche Merkmale der Konzeption der Einrichtung (z.B.: pädagogischer Ansatz, Lebenssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Elternarbeit, Teamarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, etc.)
- Gelegenheitsbeobachtungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Interessen, Fähigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, u. a.)
- Konsequenzen aus den Reflexionsgesprächen zwischen den Studierenden und der Praxismentorin/dem Praxismentor und der besuchenden Lehrkraft im Anschluss an eine geplante Aktivität
- Persönliche *Entwicklungsaufgabe*: die Studierenden legen gemeinsam mit ihrer Praxismentorin/ihrem Praxismentor für sich eine *persönliche Entwicklungsaufgabe* mit deutlichem Bezug auf die erforderliche berufliche Handlungskompetenz fest. Hierbei soll eine qualitative Weiterentwicklung des eigenen Erzieherverhaltens im konkreten Umgang mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erzielt werden. Die Entwicklungsaufgabe sollte sich von der Aufgabe aus dem 1. Ausbildungsjahr nach Möglichkeit unterscheiden.
- schriftliche *Ideensammlung* zur Durchführung eines Projektes

2. Beobachtung als Grundlage für pädagogisches Handeln

Die Basis der Entwicklungsbegleitung und der Bildungsarbeit stellt die pädagogische Fremdwahrnehmung dar. Die Studierenden beginnen so **früh wie möglich** mit der Erstellung einer ***Gruppenanalyse*** zur Erfassung und Beeinflussung von Gruppenprozessen. Dazu nehmen sie in Anlehnung an Bernstein/Lowy eine Einordnung und Beschreibung der *Gruppenphase* vor, in der sich die Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen derzeit

befindet. Die Vorlieben und Abneigungen der Gruppenmitglieder untereinander werden von den Studierenden mit Hilfe eines *Soziogramms* aufgezeichnet. Sowohl bei der Erstellung als auch beim Einsatz des Soziogramms ist der Datenschutz durch die Studierenden zu gewährleisten. Darüber hinaus nehmen die Studierenden ressourcenorientiert die individuellen Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Blick. Die Ergebnisse werden mit weiteren Informationen aus eigenen Beobachtungen und Gesprächen mit der Praxismentorin/dem Praxismentor abgeglichen und daraus eine detaillierte Beschreibung der *Beziehungen der verschiedenen Gruppenmitglieder* zueinander erstellt. Diese bildet die Grundlage für die weitere schriftliche Planung der Aktivitäten, um die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit deutlichem Bezug zu den Inhalten dieser Aktivitäten beschreiben zu können.

3. Schriftliche Planung einer didaktischen Reihe

Auf der Basis ihrer differenzierten Beobachtungen planen und realisieren die Studierenden mit einer Kleingruppe eine didaktische Reihe mit mindestens drei aufeinander aufbauenden Aktivitäten, die aus mindestens zwei verschiedenen Bildungsbereichen stammen. Dabei berücksichtigen sie die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen/Teilnehmer. Die Studierenden greifen für die Planung auf das bekannte Planungsschema zurück und erstellen für **eine Aktivität** eine vollständige schriftliche Planung.[23]

4. Schriftliche Planung eines Projektes

In Anlehnung an die im Unterricht erarbeiteten Prinzipien der Projektarbeit initiieren die Studierenden ein Projekt mit einer Kleingruppe, bei dem die Interessen und Wünsche der Teilnehmer*innen deutlich berücksichtigt werden. Insbesondere das Prinzip der Partizipation als grundlegendes Element der Projektmethode kommt hierbei deutlich zum Zuge.

Die Studierenden informieren die **Praxismentorin/den Praxismentor** laufend über die jeweiligen Planungsprozesse und ziehen sie ggf. beratend hinzu. In einem angemessenen Zeitrahmen vor den jeweiligen Abgabeterminen händigen die Studierenden bereits erste Kapitel der Planung aus und leiten vor dem Abgabetermin die vollständige Planung für ein fachliches Feedback an die Praxismentorin/den Praxismentor weiter.

Die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten erfolgt mit PC, die Schriftgröße entspricht 12 pt. (bzw. 10 pt. in den Tabellen zur methodischen Durchführung). Die korrekten und vollständigen Literaturangaben zu allen verwendeten Quellen sind verpflichtend. Plagiate führen zu einer ungenügenden Leistungsbeurteilung der entsprechenden Textpassagen.

[23] Planungsschema für pädagogische Aktivitäten, s. Anlage I

2.3.4 Praxisbesuche

1. Während des 11-wöchigen Praktikums erfolgen **vier Besuche** durch eine Lehrkraft der Fachschule.
   Beim **ersten Besuch**, der ab dem **Ende der zweiten Praktikumswoche** stattfindet, geben die Studierenden einen kurzen Überblick über die Einrichtung und das eigene Aufgabenfeld (z.B. Teilnehmerinnen/ Teilnehmer, Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter, Tagesstruktur, Raumkonzept, Gruppenregeln, therapeutische Angebote, spezifische Besonderheiten etc.)

   Ferner beobachtet die Lehrkraft die Studierende/den Studierenden in einer pädagogischen Alltagssituation im Kontakt mit den Teilnehmerinnen/ Teilnehmern und gewinnt somit einen Einblick in die beruflichen Handlungskompetenzen im Arbeitsfeld des zweiten Praktikums. Hierzu findet ein kurzes Reflexionsgespräch statt.
   Darüber hinaus ist dieser erste Besuch als **Beratungsbesuch** konzipiert, zu dem die Studierenden ihre Beobachtungen schon in Teilen durchgeführt haben. Ein erstes Soziogramm der Gruppensituation wird schriftlich vorgelegt. Auf dieser Basis wurde ein erstes Konzept zur durchzuführenden didaktischen Reihe erstellt (schriftlich 1-2 Seiten), das die pädagogische Zielsetzung und Ideen zum methodischen Vorgehen skizziert. Dieses Konzept erhält die betreuende Lehrkraft einen Werktag vor dem Besuch. Auf der Basis dieses Konzeptes wird gemeinsam mit der Praxismentorin/dem Praxismentor überlegt, welches der drei zu planenden Angebote aus der didaktischen Reihe ausgearbeitet und beim zweiten Lehrerbesuch durchgeführt werden soll. Der erste Besuch wird benotet.

2. Beim **zweiten Besuch** zeigen die Studierenden ein Angebot aus der didaktischen Reihe. Im Vorfeld erstellen sie dazu eine vollständige Planung.
   Ferner präsentieren die Studierenden der betreuenden Lehrkraft konkrete Ideen für das durchzuführende Projekt in Form einer Mind-Map.
   Der zweite Besuch wird ebenfalls benotet und die Note fließt in das Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ ein.

   Die Gesamtbeurteilung für das Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ setzt sich wie folgt zusammen:

   - ✓ der 1. Besuch wird **einfach** gewichtet,
   - ✓ der 2. Besuch wird **dreifach** gewichtet

Das Gutachten aus der Praxis fließt in die von der begleitenden Lehrkraft zu bildende Gesamtnote im Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ ein.
Die weiteren Einheiten der didaktischen Reihe werden in Absprache mit der Praxismentorin/dem Praxismentor durchgeführt. Dazu wird jeweils eine aussagekräftige methodische Durchführung (in Tabellenform) erstellt, die der Praxismentorin / dem Praxismentor vorzulegen ist.

3. Für den **dritten Besuchstermin** planen und präsentieren die Studierenden eine **Einheit des Projektes**. Hierfür reicht eine Kurzplanung, wenn die erste Planung (zweiter Besuch) mit der Note „gut“ oder besser bewertet wurde. Dieser Kurzplanung ist der tabellarische Projektverlauf beizufügen. Wenn die Note für die erste Planung nicht mindestens mit der Note „gut“ beurteilt wurde, ist wiederum eine ausführliche Planung zu erstellen.
   Die Praxismentorin/der Praxismentor wird laufend über den Planungsprozess informiert und ggf. beratend hinzugezogen.

4. Beim **vierten Besuch** wird der **Projektabschluss** präsentiert. Sollte dies aus organisatorischen Gründen nicht möglich sein, zeigt die/der Studierende eine weitere Einheit aus dem Projekt und gibt im anschließenden Reflexionsgespräch einen Ausblick auf den Projektabschluss. Für diesen Besuch ist ein Überblick über die methodische Durchführung in Tabellenform zu erstellen, die die betreuende Lehrkraft einen Tag vor dem Besuch erhält.
   Der **dritte und der vierte Besuch werden benotet**, die Noten gehen in das Fach „Projektarbeit“ ein und bilden 70% der Gesamtnote.
   Die Projektdokumentation geht mit 30% in die Gesamtnote ein.
   Das Gutachten aus der Praxis fließt in die von der begleitenden Lehrkraft zu bildende Gesamtnote im Fach „Projektarbeit“ ein.

   Die Projektdokumentation wird **spätestens eine Woche nach Projektabschluss** bei der begleitenden Lehrkraft abgegeben. Die Gliederung für die Projektdokumentation ist der Anlage III des Praxisleitfadens zu entnehmen. Der Gesamtumfang der Projektdokumentation ist auf 25 Seiten begrenzt.

   Für die Durchführung aller Besuche im 2. Blockpraktikum gilt:
   - Die Ergebnisse der Reflexionsgespräche im Anschluss an die jeweilige Durchführung halten die Studierenden in ihrem Praxis-Portfolio fest.
   - Die Besuche enden im Anschluss an das Reflexionsgespräch mit einer Beurteilung, in die die Planung und das Reflexionsgespräch mit einfacher Wertung und die Durchführung mit dreifacher Wertung eingehen. **Eine mangelhafte Leistung in der Durchführung kann durch die Planung bzw. Reflexion nicht ausgeglichen werden.** Die Beurteilungen der beiden ersten Besuche fließen in das Fach „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ ein und die Beurteilung der beiden letzten Besuche in das Fach „Projektarbeit“.

2.3.5 Beurteilung der Leistungen in der Praxis-/Projektphase

Zum Ende des Praxiseinsatzes erstellt die Praxismentorin/der Praxismentor auf der Basis des angehängten Vordruckes[24] ein aussagekräftiges Gutachten. Dieses Gutachten wird der betreuenden Lehrkraft möglichst zeitnah nach Beendigung des Praktikums zur Verfügung gestellt, so dass die Noten für den Lernbereich „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ und für das Fach „Projektarbeit“ gebildet werden können. Darüber hinaus fließen die beurteilten Praxisbesuche in die jeweiligen Beurteilungen ein. Die Notengebung obliegt dabei der betreuenden Lehrkraft.

Leistungen im Blockpraktikum mit integrierter Projektarbeit[25]

Aktivität	Unterlagen	Abgabetermin
1. Besuch	• Soziogramm der Gruppensituation • Konzept zur durchzuführenden didaktischen Reihe	1 Schultag vor dem Besuch
2. Besuch	• ausführliche Planung • Ideen für das Projekt in Form einer Mind-Map	3 Schultage vor dem Besuch
3. Besuch	• ausführliche Planung bzw. Kurzplanung (s.o.)	3 Schultage vor dem Besuch
4. Besuch	• Kurzübersicht über den geplanten Ablauf	1 Schultag vor dem Besuch
Projektdokumentation	siehe Praxisleitfaden Anlage III	eine Woche nach Projektabschluss

[24] s. Anlage VII
[25] S. Anlage VIII, Gesamtbeurteilung im zweiten Ausbildungsjahr

2.4 Das Berufspraktikum

Arbeitsfelder:	**Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren,** **Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung),** **Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit,** **Offene Ganztagsgrundschulen,** **Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen**
Entwicklungsaufgabe:	„Entwurf eines eigenen Modells der Professionalisierung“

2.4.1 Grundsätzliche Aufgaben

1. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant initiiert aktiv die **Beziehungsaufnahme** zu den Kindern bzw. Jugendlichen als eine wesentliche Grundlage der Erziehungsarbeit. Weiterhin erfolgen eine intensive Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialpädagogischen Einrichtung sowie eine Integration in das Team. Eine Beteiligung an allen Alltagsaktivitäten ist wesentlich.

2. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant nimmt aktiv an **Team- und Dienstbesprechungen** teil und führt Protokoll. Sie/er absolviert Übungen zur Planung, Leitung und Reflexion von Teamgesprächen.
   Sie/er plant und leitet eine **Teambesprechung**, bei der ein selbst gewähltes, praxisrelevantes Thema mit Hilfe eines Fachartikels vorgestellt werden soll. Das Thema der Teambesprechung unterscheidet sich deutlich von dem Thema der Projektarbeit.

3. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant plant in Kooperation mit dem Team ein **Fest** und führt dieses durch. Die Praxismentorin/der Praxismentor wird über die Planung des Festes in geeigneter Form schriftlich fortlaufend informiert.

4. Um eine breit gefächerte Qualifikation abzusichern, ist ein Nachweis der im Dokumentationsbogen[26] noch fehlenden **20 Aktivitäten** zu erbringen. Auch die Aktionen, welche im Rahmen der Praxisbesuche durchgeführt werden, sind in den Bogen einzutragen. Dieser wird kontinuierlich vervollständigt und bei den Besuchen der betreuenden Lehrkraft vorgelegt.

[26] Dokumentationsbogen, s. Anlage XIV

5. Eine weitere Aufgabe im Rahmen des Berufspraktikums ist die aktive Mitarbeit an schulischen Aufgaben während der **Blockwochen**.

6. Während des gesamten Berufspraktikums führt die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant ein **Portfolio**, welches die Kompetenzentwicklung im Hinblick auf die Lernfelder der Ausbildung dokumentiert. Es beinhaltet folgende Dokumente:

a) *Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln*

Zu Beginn des Berufspraktikums wird eine **Entwicklungsaufgabe** in Anlehnung an das bekannte Stärkenprofil[27] formuliert. Eine schriftliche Reflexion derselben erfolgt gegen Ende des Berufspraktikums. Der Umfang der Arbeit[28] sollte max. 5 Seiten betragen. Die Abgabefrist wird individuell mit der betreuenden Lehrkraft vereinbart.

b) *Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten*

Die Beziehung zwischen der Berufspraktikantin/dem Berufspraktikanten und der Gruppe sollte aktiv gestaltet werden. Hierbei handelt es sich um einen Prozess. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant fertigt eine kreative Darstellung der **Beziehungsgestaltung und -entwicklung** zwischen ihr/ihm und der Gruppe oder einem einzelnen Kind/Jugendlichen an. Die Abgabefrist wird individuell mit der betreuenden Lehrkraft vereinbart.

c) *Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern*

Die/ der Studierende beobachtet mithilfe ausgewählter Kriterien aus dem Index für Inklusion[29], wie die gemeinsame Bildung, Erziehung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Einrichtung umgesetzt wird. Die Indikatoren des Index für Inklusion sind hierbei an die Bedingungen des jeweiligen Arbeitsfeldes anzupassen.

d) *Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten*

Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant plant schriftlich ein **Projekt**[30] mit einer Kindergruppe bzw. einer Gruppe Jugendlicher, führt dieses durch und reflektiert es. Die Anzahl der Aktivitäten, die das Projekt umfasst, wird abhängig vom Thema mit der Praxismentorin/dem Praxismentor und der begleitenden Lehrkraft abgestimmt. Der Umfang der Arbeit soll max. 25 Seiten betragen. Die Abgabefrist wird individuell mit der betreuenden Lehrkraft vereinbart.

[27] Reflexion des Stärkeprofils, s. Anlage XVI
[28] Gliederung zur Reflexion der Entwicklungsaufgabe, s. Anlage V
[29] https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20EY%20German2.pdf S. 71ff
[30] Gliederungsvorschlag für die Dokumentation eines pädagogischen Projekts, s. Anlage III

e) *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen*

Die Berufspraktikantin / der Berufspraktikant plant, abhängig vom Arbeitsfeld,

- **eine Aktion im Bereich der Elternarbeit** (Elternabend, Elternnachmittag, Entwicklungsgespräch) in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren, in der OGS, in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, in den Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen ODER
- **eine Aktion im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit** (z.B. Tag der offenen Tür, Freundenachmittag) in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und führt diese Aktion selbstständig durch.

f) *Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren*

Die **Teambesprechung**, welche von der/dem Studierenden geleitet wird (vgl. 2.), wird im Anschluss schriftlich reflektiert. Der Reflexion wird ein Anhang beigefügt (z.B. Moderationskarten, Fotos verwendeter Plakate, Ausdruck der PowerPoint-Präsentation, Protokoll der Arbeitsergebnisse). Die Abgabefrist wird individuell mit der betreuenden Lehrkraft vereinbart

g) Im **Portfolio** gesammelt werden ebenfalls verschiedenste **Dokumente**, die der Planung, Durchführung und Reflexion von pädagogischen Aktivitäten wie auch des alltäglichen pädagogischen Handelns zuträglich sind, z.B.

- Erfahrungsberichte
- Gelegenheitsbeobachtungen der Kinder und Jugendlichen
- Ergebnisse der Gespräche zwischen Berufspraktikant/in und der Praxismentorin/dem Praxismentor
- Ergebnisse der Reflexionsgespräche zwischen Studierenden, der Praxismentorin/dem Praxismentor und betreuender Lehrkraft im Anschluss an eine geplante Aktivität
- wesentliche Merkmale der Konzeption der Einrichtung (z.B. pädagogischer Ansatz, Lebenssituation der Kinder, Elternarbeit, Teamarbeit etc.)

2.4.2 Zur Ausfertigung der Aufgaben

- Die **Begleitung der Aufgaben 1 - 4 sowie 6 e)** liegt in der Verantwortung der **Praxismentorin/des Praxismentors**. Sie gehen in das Gutachten der Einrichtung[31] ein.

[31] Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Berufspraktikum), s. Anlage IX

- Die **Aufgaben 5, 6 a), d) und f)** werden der **Lehrkraft** fristgerecht vorgelegt. Genannte Abgabetermine sind Ausschlussfristen. Eine von der Berufspraktikantin/dem Berufspraktikanten zu vertretende verspätete Abgabe bzw. das Fehlen einer Aufgabe führt zu einer ungenügenden Leistungsbeurteilung.
- Eine vollständige **Reflexionsarbeit**, wie sie in den Aufgaben 6 a), d) und f) enthalten ist, beinhaltet immer folgenden Dreischritt:
  - → **Beschreibung**
  - → **Beurteilung**
  - → **Aufzeigen von Konsequenzen**
- Die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten erfolgt mit PC, die Schriftgröße entspricht 12 pt (bzw. 10 pt. in den Tabellen zur methodischen Durchführung). Die korrekten und vollständigen Literaturangaben zu allen verwendeten Quellen sind verpflichtend. Plagiate führen zu einer ungenügenden Leistungsbeurteilung der entsprechenden Textpassagen.

2.4.3 Praxisbesuche

Insgesamt erfolgen **5-6 Besuche** durch eine Lehrkraft der Fachschule. Der erste Besuch findet ab September statt. Die geforderten schriftlichen Unterlagen zu den einzelnen Besuchen müssen der Lehrkraft *3 Werktage vor* dem vereinbarten Besuchstermin vorgelegt werden. Der tabellarische Nachweis über die Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen wird *jeweils am Besuchstag* vorgelegt.

Die Reihenfolge der Besuche 2-6 kann individuell variiert werden.

Praxisbesuch 1

Der **erste Praxisbesuch** ist ein **unbenoteter Beratungsbesuch** zu folgenden Aspekten der Ausbildung:

- Information der Lehrkraft über den konkreten Einsatz vor Ort (z.B. personelle, räumliche Gegebenheiten, erste Informationen zum Konzept der Einrichtung, Rolle und Aufgaben der Praktikantin/des Praktikanten)
- erste Überlegungen zu einer individuellen Entwicklungsaufgabe für die Praktikantin/den Praktikanten
- Abstimmung mit der Praxismentorin/dem Praxismentor bzgl. Aufgaben, Anforderungen und Leistungsbeurteilung während des Berufspraktikums
- Festlegung einer konkreten Beobachtungsaufgabe zur Vorbereitung des 2. Praktikumsbesuches
- erste Überlegungen zu einem pädagogischen Projekt als Schwerpunktaufgabe während des Berufspraktikums
- Vorlage des Dokumentationsbogens für Aktivitäten in den Bildungsbereichen

Aufgaben zur Vorbereitung auf die weiteren Praxisbesuche

1. **Beobachtungsaufgaben**
   Die Basis allen pädagogischen Handelns stellt die pädagogische Fremdwahrnehmung dar.
   Bevor die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant Aktivitäten schriftlich plant, beobachtet sie/er die ausgewählten Kinder bzw. Jugendlichen oder eine ausgewählte Gruppe mit Hilfe der in der Einrichtung üblichen Beobachtungsmethoden oder alternativ dazu mit Hilfe eines anderen bekannten Beobachtungsverfahrens.

2. Die Beobachtungen können dabei unter zwei hauptsächlichen Fragestellungen erfolgen:
   a) Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant beobachtet die Kinder bzw. Jugendlichen, um herauszufinden, welche Aktivitäten sie/er mit einem einzelnen Kind/dem einzelnen Jugendlichen oder einer bestimmten Gruppe planen und durchführen kann, um für die Kinder/Jugendlichen die notwendige Förderung bereitzustellen.

   b) Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant beobachtet die Kinder/ Jugendlichen, um für eine geplante Aktivität herauszufinden, wo die Kinder/Jugendlichen in ihrer Entwicklung stehen, um sie auch dort abholen zu können.

   Die Ergebnisse liefern die Basis für die pädagogischen Begründungen in den Planungen von Aktivitäten mit deutlichem Bezug zu den Kindern oder den Jugendlichen!

Praxisbesuch 2

1. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant plant und realisiert
   a) in der Tageseinrichtung für Kinder von 0-6 Jahren
   die selbstständige Führung eines Stuhl- oder Spielkreises mit einer Teilgruppe oder der Gesamtgruppe. Dabei führt sie/er etwas Neues ein, z.B. ein Lied, ein Fingerspiel;
   b) in der Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe
   die selbstständige Führung eines Gruppengesprächs mit einer Teilgruppe oder der Gesamtgruppe, z.B. gemeinsame Planung von Freizeitaktivitäten, Alltagsorganisation;
   c) in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit
   die selbstständige Führung eines Nachmittagsangebotes mit einer Teilgruppe oder der
   Gesamtgruppe. Dabei führt sie/er etwas Neues ein, z.B. Jonglieren;
   d) in der OGS
   die selbstständige Führung eines Nachmittagsangebotes mit einer Teilgruppe oder der Gesamtgruppe. Dabei führt sie/er etwas Neues ein, z.B. Jonglieren;

e) in den Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen
die selbstständige Durchführung eines heilpädagogischen Angebots mit einer Kleingruppe zur individuellen Förderung.

Die Dauer der Aktivität richtet sich nach der besonderen Situation in der Einrichtung und umfasst 20-40 Minuten.[32]

2. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant greift für ihre/seine Planungen auf das bekannte Planungsschema[33] zurück, und erstellt eine **vollständige Planung**. Die **Praxismentorin/der Praxismentor** wird laufend über den Planungsprozess informiert, ggf. beratend hinzugezogen und erhält in einem angemessenen Zeitrahmen vor dem Abgabetermin bereits erste Kapitel der Planung und ebenfalls vor dem Abgabetermin die fertig erstellte Planung. Im Anschluss an die geplante Aktivität erfolgt ein gemeinsames Reflexionsgespräch[34] zwischen Praktikantin/Praktikant, Praxismentorin/ Praxismentor und betreuender Lehrkraft.

3. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant präsentiert der betreuenden Lehrkraft eine erste **Idee für ein Projekt** in Form einer Mind-Map.

4. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant stellt schriftlich eine **mögliche Entwicklungsaufgabe** vor (Umfang ca. 1 Seite).

5. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant legt den **Dokumentationsbogen** für Aktivitäten in den Bildungsbereichen vor.

Praxisbesuch 3

1. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant plant und präsentiert eine **Einheit des Projekts** im zeitlichen Umfang von 30-45 Minuten. Ob eine **vollständige Planung** oder eine **Kurzplanung**[35] erstellt wird, **wird in Absprache mit der betreuenden Lehrkraft festgelegt.** Die Praxismentorin/der Praxismentor wird laufend über den Planungsprozess informiert und ggf. beratend hinzugezogen. Im Anschluss an die geplante Aktivität erfolgt ein Reflexionsgespräch. Die Konsequenzen aus diesem Reflexionsgespräch dokumentiert die Praktikantin/der Praktikant im Portfolio. Alle weiteren Einheiten des Projektes werden in Kooperation mit der Praxismentorin/dem Praxismentor durchgeführt; diese Leistungen gehen in das Gutachten der Einrichtung[36] ein.

[32] Der zeitliche Umfang ist abhängig von der Art der Aktivität sowie auch der Zielgruppe. Beispiel: Ein Stuhlkreis im U3-Bereich ist etwa mit 20 Minuten zu planen, während ein Gruppengespräch gut 40 Minuten in Anspruch nehmen kann.
[33] Planungsschema, s. Anlage I
[34] Gesprächsleitfaden für Reflexionsgespräche im Anschluss an eine Aktivität, s. Anlage IV
[35] Schema einer Kurzplanung für pädagogische Aktivitäten, s. Anlage II
[36] Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Berufspraktikum), s. Anlage IX

2. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant legt den **Dokumentationsbogen** für Aktivitäten in den Bildungsbereichen vor.

Praxisbesuch 4

1. Die Berufspraktikantin/ der Berufspraktikant plant und realisiert
   a) in der Tageseinrichtung für Kinder von 0-6 Jahren
   eine Freispielführung innerhalb der Gesamtgruppe mit einem Spielimpuls für die Kinder, der von diesen eigenständig genutzt werden kann (z.B.: Modellieren mit selbst hergestellter Knete, Spiel mit selbst erstelltem Reimmemory o. Hörmemory, freies Rollenspiel mit neuem Verkleidungsmaterial o. Ä.);
   b) in der Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe
   ein selbst gestaltetes Angebot aus dem Tagesablauf der Einrichtung in der Klein- oder Gesamtgruppe (z.B. gemeinsame Zubereitung eines „besonderen" Abendessens);
   c) in der Einrichtung der Offenen Jugendarbeit
   ein selbst gestaltetes Nachmittagsangebot in der Klein- oder Gesamtgruppe. Das Angebot kann ggf. 2-3 Tage umfassen. Sie präsentieren dann einen Ausschnitt von mindestens 60 Minuten;
   d) in der OGS
   ein selbst gestaltetes Nachmittagsangebot in der Klein- oder Gesamtgruppe. Das Angebot kann ggf. 2-3 Tage umfassen. Sie präsentieren dann einen Ausschnitt von mindestens 60 Minuten;
   e) in den Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen
   die selbstständige Durchführung eines heilpädagogischen Einzelangebots zur individuellen Förderung.

2. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant erstellt nach Absprache mit der betreuenden Lehrkraft eine vollständige **Planung** oder Kurzplanung nach bekanntem Planungsschema. Die **Praxismentorin/der Praxismentor** wird laufend über den Planungsprozess informiert, ggf. beratend hinzugezogen und **erhält in einem angemessenen Zeitrahmen vor dem Abgabetermin bereits erste Kapitel der Planung und ebenfalls vor dem Abgabetermin die fertig erstellte Planung**. Im Anschluss an die geplante Aktivität erfolgt wieder ein gemeinsames Reflexionsgespräch zwischen Praktikantin/Praktikant, Praxismentorin/Praxismentor und betreuender Lehrkraft.

3. Die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant legt den **Dokumentationsbogen** für Aktivitäten in den Bildungsbereichen vor.

Praxisbesuch 5

1. Zum letzten Besuch wird der Dokumentationsbogen[37] mit den nunmehr 30 Aktivitäten in den zehn verschiedenen Bildungsbereichen, die im Laufe der dreijährigen Ausbildung durchgeführt wurden, vorgelegt. Dieser wurde *vorher* von der Praxismentorin/dem Praxismentor schriftlich bestätigt. **Der vollständige Nachweis ist Voraussetzung für die Zulassung zum Kolloquium!**

2. Es erfolgen eine **Reflexion des Berufspraktikums** auf der Grundlage des Gesprächsleitfadens[38] und ein Entwurf eines eigenen Modells zur weiteren Professionalisierung innerhalb der verbleibenden Zeit (Aufzeigen eigener beruflicher Handlungskompetenzen). Das Auswertungsgespräch wird nicht benotet.

3. Der Besuch schließt mit der **Festlegung der Vornote** durch die betreuende Lehrkraft.

Praxisbesuch 6

Bei Bedarf kann ein **zusätzlicher Beratungstermin** in der Praxiseinrichtung oder der Schule erfolgen. Dieser Beratungstermin wird nicht benotet.

2.4.4 Begleitender Schulunterricht

Im Rahmen der schulischen Betreuung im Berufspraktikum ist ein Schulunterricht im Umfang von 160 Wochenstunden vorgesehen. Der Unterricht wird in Form von **vier Schulblöcken mit je 40 Unterrichtsstunden** durchgeführt. Die Termine für die Schulblöcke werden den Studierenden und der Praxiseinrichtung vor Beginn des Berufspraktikums mitgeteilt.

Zentral ist hier die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Der Blockunterricht ist gekennzeichnet u.a. durch Lernsituationen, Workshops, Exkursionen, Expertenvorträge und Selbstlernphasen. Zahlreiche externe Referenten bereichern durch ihre Vortrage die Unterrichtswochen.

2.4.5 Beurteilung der Leistungen während des Berufspraktikums

1. Die Praxisbesuche 2, 3 und 4 enden mit einer Beurteilung im Anschluss an das Reflexionsgespräch.

   Die schriftliche Planung geht dabei jeweils mit einfacher Wertung, die Durchführung mit dreifacher Wertung und das Reflexionsgespräch ebenfalls mit

[37] Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen, s. Anlage XIV
[38] Gesprächsleitfaden zur Auswertung des Berufspraktikums, s. Anlage VI

einfacher Wertung in die Gesamtnote ein. **Eine mangelhafte Leistung in der Durchführung kann durch Planung und Reflexion nicht ausgeglichen werden**.

2. Die Aufgaben 5, 6 a), d) und f) werden von der betreuenden Lehrkraft bewertet. Zusammen mit den Beurteilungen der Praxisbesuche bilden sie die Beurteilung der **Leistungen im Bereich „Schule“**.

3. Die Aufgaben 1 - 4 sowie 6 e) gehen in das **Gutachten der Einrichtung**[39] ein. Dieses Gutachten bildet die Basis für die Beurteilung der **Leistungen im Bereich „Praxis“.**

4. Die Gesamtbeurteilung[40] im Berufspraktikum, bestehend aus der Beurteilung der Leistungen in den Bereichen „Schule“ und „Praxis“, wird während des fünften Besuches von der begleitenden Lehrkraft festgelegt. Sie bildet die **Vornote**, mit der die Berufspraktikantin/der Berufspraktikant den fachpraktischen Prüfungsteil des Examens in Form eines Kolloquiums antritt.

[39] Gutachten über Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Berufspraktikum), s. Anlage IX
[40] Gesamtbeurteilung im Berufspraktikum, s. Anlage XI

Anlage I

Planungsschema für pädagogische Aktivitäten

(Deckblatt)
Name, Klasse:
Thema:
Datum und Uhrzeit (der Durchführung):
Einrichtung (Kontaktdaten):
Leiterin/Leiter der Einrichtung:
Praxismentorin/Praxismentor:
besuchende Lehrkraft:

(strukturiertes Inhaltsverzeichnis, Seitenzählung – max. 10 Seiten, ohne Anhang)

1 Thema

Das Thema soll mit der Praxismentorin/dem Praxismentor abgesprochen und eindeutig formuliert sein. Aus der Formulierung des Themas ist zu erkennen, was mit wem in der angeleiteten Aktivität getan, erreicht und schwerpunktmäßig gelernt werden soll.

Beispiele: *Herstellung eines Hörmemories in einer Kleingruppe von Kindern einer Tageseinrichtung zur Förderung der auditiven Wahrnehmung/ Zubereitung eines Obstsalates nach Rezeptvorlage in einer Wohngruppe für Jugendliche zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.*

1.1 Didaktische Vorüberlegungen

1.1.1.1. Pädagogische Begründung

a) Begründete Zuordnung des Themas zu einem Bildungsbereich (Schwerpunkt) (vgl.: MFKJKS (Hrsg.): Bildungsgrundsätze Nordrhein-Westfalen, 2018) – Verortung innerhalb der didaktischen Reihe, bzw. des Projektes.
b) Bezug zur Lebenssituation: Worin liegen die aktuelle und die zukünftige Bedeutung des Themas für das Kind, den Jugendlichen, den jungen Erwachsenen, bzw. die Gruppe?

1.1.1.2. Sachanalyse

In einer pädagogischen Aktivität sind vielfältiges **Fachwissen** und unterschiedliche **Fertigkeiten** erforderlich. In der Sachanalyse werden zentrale Aspekte in Auseinandersetzung mit einschlägiger **Fachliteratur** bearbeitet.

Nachfolgende Fragen dienen als Hilfe:

- ***Was*** *wird in der Aktion hergestellt/erarbeitet/kennengelernt?*
  - ➔ *Welche Kenntnisse/Fertigkeiten eigne ich mir hierzu selbst an?*
  - ➔ *Welche Kenntnisse/Fertigkeiten kommen in der Aktion zum Einsatz?*

- *Welche besonderen* ***Materialien/ Medien/evt. Geräte/Methoden*** *kommen zum Einsatz?*
  - ➔ *Wie „funktionieren" diese Materialien/Medien/Methoden?*
  - ➔ *Wie kommen Sie in der Aktion zum Einsatz?*

Zur Erstellung der Sachanalyse ist der Einsatz von Fachliteratur unbedingt erforderlich. Wörtlich oder auch nur sinngemäß übernommene Textstellen werden durch eine am jeweiligen Seitenende eingefügten Fußnote als Zitat in Ihrer Ausarbeitung gekennzeichnet (Autor, Titel, Jahr, Seite), z.B.: „Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern; in Verbindung mit dem Schriftspracherwerb stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar."[41]

1.2 Förderung der Kompetenzen

Im Vorfeld der Planung setzen sich die Studierenden mit der Entwicklung der verschiedenen Kompetenzen, insbesondere des Förderschwerpunktes, auseinander und stimmen die Kompetenzen auf den Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab.

Der **Förderschwerpunkt** wird hier wieder aufgegriffen!

Es ist ausreichend ca. 3 Ziele pro Kompetenzbereich – möglichst kleinschrittig – zu formulieren.

1.2.1.1. Sachkompetenz

Welches Sachwissen und welche Fertigkeiten werden durch das Angebot gefördert oder erworben? Betroffen sind die kognitiven Bereiche der Persönlichkeit. Formuliert werden die Handlungen, durch die die Förderung erfolgt.

<u>Beispiel:</u> *Die Kinder festigen den sachgerechten Umgang mit einem Schälmesser, indem sie beim Schneiden der Äpfel nur die jeweils scharfe Seite des Messers einsetzen und als Unterlage ein Holzbrettchen verwenden.*

1.2.1.2. Sozialkompetenz

Welche Fähigkeiten zu sozialer Interaktion und Kommunikation sollen die Teilnehmerinnen/Teilnehmer durch das Angebot erweitern, bzw. welches konkrete soziale Verhalten sollen sie während des Angebotes zeigen, indem sie was tun?

[41] MFKJKS (Hrsg.): Bildungsgrundsätze Nordrhein-Westfalen. 2018, S. 92

Beispiel: *Der Jugendliche festigt/fördert seine Kooperationsfähigkeit, indem er eigene Vorschläge zu den Zutaten des Obstsalates macht.*

1.2.1.3. Selbstkompetenz

Hier sind die Fähigkeiten gemeint, die die Persönlichkeit der Teilnehmerinnen/Teilnehmer als Individuum betreffen, z.B.: Sprachhandlungsfähigkeit, Ausdauer, Anstrengungsbereitschaft, Selbstvertrauen, Selbstbeherrschung, Wahrnehmungsfähigkeit usw. Auch hier muss gesagt werden, wie die Teilnehmerinnen/Teilnehmer, d.h. durch welche Handlungen sie ihre Selbstkompetenz erweitern können.
Beispiel: *Der Teilnehmer festigt/fördert seine Konzentrationsfähigkeit, indem er das Obst zügig schält und anschließend klein schneidet, ohne sich ablenken zu lassen.*

2 Situationsdarstellung

2.1 Gruppe

Beschreibung des Entwicklungsstandes in den relevanten Entwicklungsbereichen, der Bedürfnisse, Interessen und Probleme der einzelnen Teilnehmerinnen/Teilnehmer im Hinblick auf das Angebot. Darlegung, inwiefern das Kind, der Jugendliche, junge Erwachsene von der Teilnahme an der Aktion profitiert.

2.2 Raum

Saubere Raumskizze mit Kennzeichnung aller relevanten Elemente (z.B.: Arbeitstisch, Materialtisch, Sitzpositionen der TN, eigene Sitzposition, Sitzpositionen der Praxismentor*in und der Lehrkraft etc.)

3 Methodische Durchführung

Beachten Sie den Spannungsbogen bei der Planung und Durchführung. Es empfiehlt sich, das Blatt im **Querformat** zu beschreiben. (ggf.10 pt)

Zeit	Verlauf der Angebotsphasen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Kompetenzen	Material
5 Min.	**Hinführung zum Thema / Motivation** (Aufbau des Spannungsbogens) Was geschieht in dieser Phase? Konkrete Beschreibung des Verhaltens der Teilnehmerinnen/Teilnehmer und der/des Studierenden	Welche Funktion hat diese Einheit/ die Methode/ das gewählte Medium für den Angebotsschwerpunkt, die Kompetenzen? Worauf achte ich besonders? Warum wähle ich dieses Vorgehen aus? Welche Probleme können auftreten und wie gehe ich mit ihnen um? Alternativen?	Inhaltliche Übereinstimmung mit Kap. 1.2.- reduziert auf ein aussagekräftiges Stichwort	Auflistung, ggf. mit Anzahl
20 Min.	**Erarbeitungsphase** (Spannungsbogen wird aufrecht erhalten)			
5 Min.	**Abschlussphase** (Spannungsbogen wird abgebaut, z.B.: gemeinsame Betrachtung des Werkes …)			

4 Literaturverzeichnis

Die verwendete Fachliteratur wird in ihrer Gesamtheit im Literaturverzeichnis aufgeführt.

5 Anhang

In den Anhang gehören Kopien (Liedertexte), Rezepte, schriftliche Arbeitsaufträge, die die Kinder/Jugendlichen/jungen Erwachsenen erhalten usw.

Anlage II

Schema einer Kurzplanung für pädagogische Aktivitäten

(Deckblatt)
Name, Klasse:
Thema:
Datum und Uhrzeit (der Durchführung):
Einrichtung (Kontaktdaten):
Leiterin/Leiter der Einrichtung:
Praxismentorin/Praxismentor:
besuchende Lehrkraft:

(strukturiertes Inhaltsverzeichnis, Seitenzählung)

1 Thema

Das Thema soll mit der Praxismentorin/dem Praxismentor abgesprochen und eindeutig formuliert sein. Aus der Formulierung des Themas ist zu erkennen, was mit wem in der angeleiteten Aktivität getan, erreicht und schwerpunktmäßig gelernt werden soll.

Beispiele: *Herstellung eines Hörmemories in einer Kleingruppe von Kindern einer Tageseinrichtung zur Förderung der auditiven Wahrnehmung./ Zubereitung eines Obstsalates nach Rezeptvorlage in einer Wohngruppe für Jugendliche zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.*

2 Situationsdarstellung

Gruppe

Kurze Darstellung der aktuellen Situation in der Gruppe. Begründung bzw. Modus der Auswahl der Kinder für das Angebot als Konsequenz aus den vorhergegangenen Beobachtungen. Umfassende Beschreibung des Entwicklungsstandes, der Bedürfnisse, Interessen und Probleme der Teilnehmerinnen/Teilnehmer im Hinblick auf das Angebot – in Anlehnung an die vorangegangene Beobachtung.

3 Förderung der Kompetenzen

Kompetenzen beschreiben Fähigkeiten, die zum gewollten, zielgerichteten Handeln erforderlich sind. Es sind komplexe Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zusammenwirken müssen, um ein Denk- oder Arbeitsergebnis zu erreichen. Die

Handlungskompetenz setzt sich aus der Sachkompetenz, der Sozialkompetenz und der Selbstkompetenz (Ich-Kompetenz) zusammen.
Es ist ausreichend, 3 Ziele pro Kompetenzbereich - möglichst kleinschrittig – zu formulieren.

3.1.1 Sachkompetenz

Welches Sachwissen und welche Fertigkeiten werden durch das Angebot gefördert oder erworben? Betroffen sind die kognitiven Bereiche der Persönlichkeit. Formuliert werden die Handlungen, durch die die Förderung erfolgt. Beispiel: *Die Kinder festigen den sachgerechten Umgang mit einem Schälmesser, indem sie beim Schneiden der Äpfel nur die jeweils scharfe Seite des Messers einsetzen und als Unterlage ein Holzbrettchen verwenden.*

3.1.2 Sozialkompetenz

Welche Fähigkeiten zu sozialer Interaktion und Kommunikation sollen die Teilnehmerinnen/Teilnehmer durch das Angebot erwerben, bzw. welches konkrete soziale Verhalten sollen die Teilnehmerinnen/Teilnehmer während des Angebotes zeigen, indem sie was tun? Beispiel: *Der Jugendliche festigt/fördert seine Kooperationsfähigkeit, indem er eigene Vorschläge zu den Zutaten des Obstsalates macht.*

3.1.3 Selbstkompetenz

Hier sind die Fähigkeiten gemeint, die die Persönlichkeit der Teilnehmerinnen/ Teilnehmer als Individuum betreffen, z.B. Ich-Stärke, Ausdauer, Anstrengungsbereitschaft, Selbstbewusstsein, Selbstbeherrschung, Wahrnehmungsfähigkeit usw. Auch hier muss gesagt werden, wie die Teilnehmerinnen/Teilnehmer, d.h. durch welche Handlungen sie ihre Selbstkompetenz erweitern können. Beispiel: *Der Jugendliche festigt/fördert seine Konzentrationsfähigkeit, indem er das Obst zügig schält und anschließend klein schneidet, ohne sich ablenken zu lassen.*

4 Methodische Durchführung

Es empfiehlt sich, das Blatt im **Querformat** zu beschreiben (ggf.10 pt)

Zeit	Verlauf der Angebotsphasen	Didaktisch-methodischer Kommentar	Kompetenzen	Material
5 Min.	**Hinführung zum Thema / Motivation** (Aufbau des Spannungsbogens) Was geschieht in dieser Phase? Konkrete Beschreibung des Verhaltens der Teilnehmerinnen/Teilnehmer und der/des Studierenden	Welche Funktion hat diese Einheit/ die Methode/ das gewählte Medium für den Angebotsschwerpunkt, die Kompetenzen? Worauf achte ich besonders? Warum wähle ich dieses Vorgehen aus? Welche Probleme können auftreten und wie gehe ich mit ihnen um? Alternativen?	Inhaltliche Übereinstimmung mit Kap. 3 - reduziert auf ein aussagekräftiges Stichwort	Auflistung, ggf. mit Anzahl
20 Min.	**Erarbeitungsphase** (Spannungsbogen wird aufrecht erhalten)			
5 Min.	**Abschlussphase** (Spannungsbogen wird abgebaut, z.B.: gemeinsame Betrachtung des Werkes, Wertschätzung, Ausblick auf kommende Aktionen)			

5 Literaturverzeichnis

Die verwendete Fachliteratur wird in ihrer Gesamtheit im Literaturverzeichnis aufgeführt.

6 Anhang

In den Anhang gehören Kopien (Liedertexte), Rezepte, schriftliche Arbeitsaufträge, die die Kinder/ Jugendlichen/ jungen Erwachsenen erhalten usw.

Anlage III

Dokumentation eines pädagogischen Projektes

(Deckblatt, Inhaltverzeichnis, Seitenzählung sind obligatorisch)

1 PLANUNG

1.1 Thema

1.2 Pädagogische Begründung

- Situationsdarstellung *(Aus welcher Situation heraus ist das Projekt entstanden? Welche Beobachtungen haben zum Projekt geführt?)*
- Themenbegründung

1.3 Darstellung der Projektgruppe

1.4 Sachanalyse (unter besonderer Berücksichtigung der Projektmethode)

1.5 Förderung der Kompetenzen

- Sachkompetenz
- Sozialkompetenz
- Selbstkompetenz

2 DARSTELLUNG der PROJEKTEINHEITEN (in tabellarischer Form kurz beschrieben)

3 GESAMTREFLEXION

- Projektverlauf
- Entwicklung der Kompetenzen der Teilnehmerinnen/ Teilnehmer
- Erfahrungen als Projektleiterin/Projektleiter
- Konsequenzen für die weitere pädagogische Arbeit

4 LITERATURVERZEICHNIS

5 ANHANG

- Ausgewählte Materialien aus dem Projekt (Fotos, Zeitungsartikel, Elternbriefe, etc.)
- Versicherung über die Eigenständigkeit der Projektarbeit bzw. Offenlegung der Fremdleistungen

Anlage IV

Reflexionsgespräche im Anschluss an eine Aktivität

Gesprächsleitfaden

1. **Pause** – Die Studierenden haben die Möglichkeit zunächst einmal „*durchzuatmen*", sich ungestört für eine kurze Zeit mit der erfolgten Durchführung auseinanderzusetzen. Hilfreich ist hier die Erstellung eigener Notizen.

---

2. **Ab hier gemeinsames Gespräch:**
   Erster Eindruck – Die Studierenden fassen die Aktion mit einigen wenigen Sätzen zusammen, weisen evt. schon auf ungewöhnliche Ereignisse, Abweichungen von der Planung, eigene Gefühle während der Durchführung, etc. hin.

3. **Positives Feedback** – Alle Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmer (Studierende, Lehrkräfte, Praxismentorin/Praxismentor) tragen gemeinsam zusammen, was in der Durchführung der Aktivität gut gelungen ist, welche positiven Entwicklungen zu verzeichnen sind.

4. **Vertiefende Reflexion** – Gemeinsam werden Gesprächsinhalte festgelegt, die Gegenstand einer intensiveren Reflexion sein sollen (z.B.: Ausmaß an Lenkung und Leitung, Eigenständigkeit der Kinder, Sprachverhalten der Studierenden, Motivation, Gesprächsführung, Materialauswahl, etc.). Bei der Reflexion ist der Dreischritt
   - **Beschreibung,**
   - **Beurteilung und**
   - **Aufzeigen von Konsequenzen**

   mit begleitender Unterstützung durch die Lehrkräfte und je nach Ausbildungsstand und Kompetenzen der Studierenden zunehmend eigenständig zu leisten.

5. **Zusammenfassung** - Die Studierenden fassen die wesentlichen Ergebnisse des Reflexionsgespräches kurz zusammen.

6. **Notengebung** - Das Reflexionsgespräch schließt stets mit einer Notengebung für die Planung, Durchführung und Reflexion der Aktivität ab.

Hinweis: **Die Studierenden halten bereits während des Reflexionsgespräches zentrale Aspekte stichwortartig fest** und haben so eine Gedächtnisstütze sowohl für die Zusammenfassung als auch für die schriftliche Reflexion, die dann in das Praxis-Portfolio eingefügt wird.

Lit.: Karin Fischöder, Hilde Kranz-Uftring, Paul Schomacher: Besprechen und Reflektieren in der Praxis. Leitfaden für Praktikumsgespräche. 3. überarb. Aufl., Cornelsen Scriptor , Berlin, März 2012

Anlage V

Gliederung zur Reflexion der Entwicklungsaufgabe im 3. Ausbildungsjahr

(Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Seitenzählung, Quellenangaben sind obligatorisch)

1. Thema

Aus der Themenstellung soll eindeutig erkennbar sein, was getan und schwerpunktmäßig gelernt werden soll.

Beispiele: Verankerung eines neuen Dokumentationsverfahrens in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung zur Förderung der eigenen Fähigkeit innovativ tätig zu werden. Einführung von Portfolios zur Weiterentwicklung der eigenen Beobachtungsfähigkeit. Einführung von Kinderkonferenzen im Sinne einer partizipativen Arbeit zur Reduzierung der eigenen Lenkungs- und Leitungsdominanz. Einrichtung eines Elternsprechtages zur Förderung der eigenen Kooperationsfähigkeit in der Erziehungspartnerschaft mit den beteiligten Eltern.

2. Begründung der Entwicklungsaufgabe

Worin liegt die ***grundsätzliche Bedeutung*** des Themas für die pädagogische Arbeit? Warum ist dies ***insbesondere für mich*** eine Aufgabe? Wie stellen sich meine derzeitigen Kompetenzen bezüglich der gewählten Entwicklungsaufgabe dar?

3. Kompetenzen

Welche Fähigkeiten will ich am Ende des 3. Ausbildungsjahres, bzw. nach erfolgreicher Bewältigung der Entwicklungsaufgabe erworben haben?

Hier soll eine eindeutige Weiterentwicklung, ein Zuwachs an beruflicher Handlungskompetenz erkennbar sein, die in eindeutigem Zusammenhang mit der gewählten Thematik steht.

---

4. Darstellung der eigenen Entwicklung

Die Entwicklungsaufgabe lässt sich nicht in einem einzigen Schritt bewältigen – viele kleine Teilschritte führen zum Ziel. Hilfreich ist ein chronologischer Abriss über die Arbeit an der Entwicklungsaufgabe.

5. Resümee

Wo stehe ich am Ende des 3. Ausbildungsjahres? Welche Kompetenzen habe ich tatsächlich erworben (selbstkritische Einschätzung)? Welche Entwicklungsmöglichkeiten stehen mir noch offen? Inwieweit hat die Einrichtung von meiner Aufgabe profitiert?

Anlage VI

Gesprächsleitfaden zur Auswertung des Berufspraktikums

(Vorschlag)

- **Ziele des Jahres**
  - ✓ Mit welchen Zielen hatten Sie das vergangene Jahr begonnen?
  - ✓ Erläutern Sie diese Ziele und schätzen Sie ab, inwieweit Sie sie erreicht haben!

- **Schriftliche und praktische Aufgaben**
  - ✓ Nehmen Sie das Ausmaß Ihrer Selbstständigkeit bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben in den Blick (Praxis-Portfolio, schriftliche Dokumentationen, Festgestaltung, Teilnahme an Dienstbesprechungen, Abdecken aller Bildungsbereiche durch eigene Aktivitäten, Reflexionsgespräche mit der Praxismentorin/dem Praxismentor etc.)!
  - ✓ Welche Bedeutung hatten/haben die regelmäßigen Reflexionsgespräche in Bezug auf die Klärung pädagogischer Aufgaben und die Entwicklung angemessener Handlungsstrategien?

- **Arbeit mit den Kindern/ Jugendlichen/ jungen Erwachsenen der Gruppe**
  - ✓ Wie haben Sie die Kinder/Jugendlichen/jungen Erwachsenen beobachtet, deren Entwicklung und Interessen erfasst, daraus Schlüsse gezogen, unterstützt und begleitet? (schriftliche Beobachtungen, Art der Beobachtungs- oder Erfassungsbögen, schriftliche Vorbereitungen, Spielbegleitung u. Spielangebote, Stuhlkreisgestaltungen, Freizeitangebote, Fördermaßnahmen, eigenständige Gruppenführung und Planung des pädagogischen Alltags, Begleitung und Strukturierung des Alltages, etc.)

- **Teamarbeit**
  - ✓ Wodurch war die Zusammenarbeit im Team geprägt?
  - ✓ Wie haben Sie sich in das Team integriert?
  - ✓ Wodurch konnten die Teammitglieder von Ihrem Einsatz profitieren?

- **Elternarbeit**
  - ✓ Welche Formen der Elternarbeit haben Sie selbst aktiv erprobt (Tür- u. Angelgespräche, Elternabend, Elternbrief, Entwicklungsgespräche, etc.)?
  - ✓ Wie haben Sie Ihre Rolle als Erzieherin/Erzieher den Eltern gegenüber gestaltet? Wie würden die Eltern Sie beschreiben? Wodurch war Ihre Zusammenarbeit mit den Eltern geprägt?

- **Rückblick vs. Zukunftsorientierung**
  - ✓ Wenn Sie auf das letzte Jahr und Ihren Einsatz zurückblicken, was würden Sie anders machen?
  - ✓ Benennen Sie drei wichtige berufsrelevante Qualifikationen, die Sie besonders auszeichnen und erläutern Sie diese (Bitte nicht solch selbstverständliche Aspekte wie Einsatzbereitschaft und Pünktlichkeit)!
  - ✓ In den verbleibenden Monaten und auch in der sich anschließenden Berufstätigkeit werden Sie immer weiter an ihrer Professionalisierung arbeiten! Zeigen Sie auf, welche persönlichen Arbeitsschwerpunkte Sie für sich selbst setzen werden!
  - ✓ Welche Impulse können Sie für die zukünftige Beratung und Begleitung durch die Schule einerseits und die Praxismentorin/den Praxismentor andererseits für die nächsten Studierenden geben?

Anlage VII

Gutachten über die Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung (Blockpraktikum)

Frau/Herr……

geboren am……..……in ……..……

war vom …… bis zum ……

in unserer sozialpädagogischen Einrichtung:

……

……

(Name und Anschrift der Praxisstelle)

als Studierende/Studierender im Rahmen der Konsekutiven Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher tätig.

(Zutreffendes unterstreichen.)

1. Einsatz der/des Studierenden im Arbeitsfeld

1.1 Aufgaben unter Anleitung

1.2. Selbstständig durchgeführte Aufgaben

2. Die/der Studierende zeigte folgende Verhaltensweisen und Kompetenzen

2.1 Grundlegende pädagogische Kompetenzen

1. *Beobachtungsfähigkeit*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

2. *Einfühlungsvermögen*

sehr einfühlsam ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht einfühlsam

3. *Kontaktfähigkeit*

sehr kontaktfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kontaktfähig

4. *Selbstständigkeit*

sehr selbstständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unselbstständig

5. *Fähigkeit zur Selbst- und Fremdkritik*

sehr kritikfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kritikfähig

ggf. Begründung:

2.2 Fähigkeit zum pädagogischen Handeln

Verhalten im Umgang mit Kindern/Jugendlichen/jungen Erwachsenen,

a) im Einzelkontakt:

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

b) in der Kleingruppe:

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

c) in der Gesamtgruppe

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

ggf. Begründung:

2.3 Personale Kompetenzen

1. *Fähigkeit zur Gesprächsführung*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

2. *Distanzierungsfähigkeit*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

3. *Initiative*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

4. *Organisationsfähigkeit*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

5. *Fähigkeit zum planmäßigen Handeln*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

ggf. Begründung:

2.4 Verhalten im Team

1. *Kooperationsbereitschaft*

sehr kooperativ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kooperativ

2. *Hilfsbereitschaft*

sehr hilfsbereit ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht hilfsbereit

3. *Diskussionsfähigkeit*

sehr diskussionsfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht diskussionsfähig

4. Einbringen eigener Ideen und Vorschläge

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

ggf. Begründung:

3. Schriftliche Tätigkeiten im Zusammenhang mit den schulischen Aufgaben

(Vor- und Nachbereitungen, Beobachtungen, Berichte, Protokolle)

1. *Sorgfalt*

sehr sorgfältig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht sorgfältig

2. *Selbstständigkeit*

sehr selbstständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht selbstständig

3. *Regelmäßigkeit*

sehr regelmäßig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht regelmäßig

ggf. Begründung

4. Allgemeine Einstellung zur beruflichen Tätigkeit

1. *Verlässlichkeit*

sehr verlässlich ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht verlässlich

2. *Pünktlichkeit*

sehr pünktlich ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unpünktlich

3. *Einsatzbereitschaft*

sehr einsatzbereit ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht einsatzbereit

4. *Beständigkeit*

sehr beständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unbeständig

ggf. Begründung

5. Berufliche Eignung

Die berufliche Eignung als Erzieherin/ als Erzieher im sozialpädagogischen Arbeitsfeld

- entspricht den Anforderungen in besonderem Maße ☐
- entspricht den Anforderungen voll ☐
- entspricht im Allgemeinen den Anforderungen ☐
- weist zwar Mängel auf, entspricht im Großen und Ganzen aber den Anforderungen ☐
- entspricht nicht den Anforderungen – es ist jedoch erkennbar, dass notwendige Basiskompetenzen vorhanden sind und Mängel behoben werden können ☐
- entspricht nicht den Anforderungen und Mängel können nicht in absehbarer Zeit behoben werden ☐

ggf. Begründung

6. Besondere Anmerkungen

7. Fehlzeiten: ……. Tage, davon entschuldigt …… unentschuldigt ……..

……
Datum

…… ……
(Unterschrift Praxismentorin/Praxismentor) (Stempel, Unterschrift Einrichtungsleitung)

Anlage VIII

Gesamtbeurteilung 2. Ausbildungsjahr

Frau/Herr: _____ Klasse:_____

Einrichtung: _____

Praxismentorin/Praxismentor: _____

Lehrkraft: _____

	Leistungsbeurteilung
1. Praxisbesuch	
2. Praxisbesuch	
Gutachten (Praxis)	
Gesamtbeurteilung Praktikum	

Thema der Projektarbeit: _____

_____

_____

	Leistungsbeurteilung
1. Projekteinheit	
2. Projekteinheit	
Projektdokumentation	
Gutachten (Praxis)	
Gesamtbeurteilung Projektarbeit	

Die Leistungsbeurteilung obliegt der betreuenden Lehrkraft. Das Gutachten der Praxismentorin/des Praxismentors wird angemessen in die jeweilige Gesamtbeurteilung einbezogen.
Sowohl das Fach „Praxis“ als auch das Fach „Projektarbeit“ werden auf dem Jahreszeugnis mit einer eigenen Zeugnisnote ausgewiesen.
Im Fach „Praxis“ muss eine mindestens ausreichende Leistung erbracht werden, um eine Zulassung zum Fachschulexamen zu erlangen[42].

[42] Vgl.: §29, APO-BK, Anlage E

Anlage IX

Gutachten über die Leistungen in der fachpraktischen Ausbildung

- Berufspraktikum –

Frau/Herr……

geboren am……in: ……

war vom …….. bis zum……..……

in unserer sozialpädagogischen Einrichtung:

……

……

(Name und Anschrift der Praxisstelle)

als Studierende/Studierender im Rahmen der konsekutiven Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher tätig.

(Zutreffendes unterstreichen.)

1. Einsatz der/des Studierenden im Arbeitsfeld

1.1 Aufgaben unter Anleitung

1.2. Selbstständig durchgeführte Aufgaben

2. Die/der Studierende zeigte folgende Verhaltensweisen und Kompetenzen

2.1 Grundlegende pädagogische Kompetenzen

1. *Beobachtungsfähigkeit*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

2. *Einfühlungsvermögen*

sehr einfühlsam ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht einfühlsam

3. *Kontaktfähigkeit*

sehr kontaktfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kontaktfähig

4. *Selbstständigkeit*

sehr selbstständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unselbstständig

5. *Fähigkeit zur Selbst- und Fremdkritik*

sehr kritikfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kritikfähig

ggf. Begründung:

2.2 Fähigkeit zum pädagogischen Handeln

1. *Verhalten im Umgang mit Kindern/Jugendlichen/jungen Erwachsenen,*

a) im Einzelkontakt:

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

b) in der Kleingruppe:

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

c) in der Gesamtgruppe

sehr angemessen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht angemessen

ggf. Begründung:

2.3 Personale Kompetenzen

1. *Fähigkeit zur Gesprächsführung*

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

2. *Distanzierungsfähigkeit*

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

3. *Initiative*

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

4. *Organisationsfähigkeit*

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

5. *Fähigkeit zum planmäßigen Handeln*

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

   ggf. Begründung:

2.4 Verhalten im Team

1. *Kooperationsbereitschaft*

   sehr kooperativ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kooperativ

2. *Hilfsbereitschaft*

   sehr hilfsbereit ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht hilfsbereit

3. *Diskussionsfähigkeit*

   sehr diskussionsfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht diskussionsfähig

4. Einbringen eigener Ideen und Vorschläge

   sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

   ggf. Begründung:

3. Elternarbeit und Zusammenarbeit mit den am Erziehungsprozess beteiligten Stellen

3.1 *Nähe-Distanz-Verhältnis*

sehr ausgewogen ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgewogen

3.2 *Kontaktfähigkeit*

sehr kontaktfähig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht kontaktfähig

3.3 *Fähigkeit zur Kommunikation/Gesprächsführung*

sehr ausgeprägt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht ausgeprägt

ggf. Begründung

4. Verwaltungstechnische Tätigkeiten

(z.B. Listen- und Karteiführung, Abrechnungen, Inventarisierung)

4.1 *Sorgfalt*

sehr sorgfältig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht sorgfältig

4.2 *Verantwortungsbewusstsein*

sehr verantwortungsbewusst ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht verantwortungsbewusst

4.3 Selbstständigkeit

sehr selbstständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht selbstständig

ggf. Begründung

5. Schriftliche Tätigkeiten im Zusammenhang mit den schulischen Aufgaben

(Vor- und Nachbereitungen, Beobachtungen, Berichte, Protokolle)

5.1 *Sorgfalt*

sehr sorgfältig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht sorgfältig

5.2 *Selbstständigkeit*

sehr selbstständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht selbstständig

5.3 *Regelmäßigkeit*

sehr regelmäßig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht regelmäßig

ggf. Begründung

6. Allgemeine Einstellung zur beruflichen Tätigkeit

1. *Verlässlichkeit*

sehr verlässlich ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht verlässlich

2. *Pünktlichkeit*

sehr pünktlich ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unpünktlich

3. *Einsatzbereitschaft*

sehr einsatzbereit ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ nicht einsatzbereit

4. *Beständigkeit*

sehr beständig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unbeständig

ggf. Begründung

7. Berufliche Eignung

Die berufliche Eignung als Erzieherin/ als Erzieher im sozialpädagogischen Arbeitsfeld

- entspricht den Anforderungen in besonderem Maße ☐
- entspricht den Anforderungen voll ☐
- entspricht im Allgemeinen den Anforderungen ☐
- weist zwar Mängel auf, entspricht im Großen und Ganzen aber den Anforderungen ☐
- entspricht nicht den Anforderungen – es ist jedoch erkennbar, dass notwendige Basiskompetenzen vorhanden sind und Mängel behoben werden können ☐
- entspricht nicht den Anforderungen und Mängel können nicht in absehbarer Zeit behoben werden ☐

ggf. Begründung

8. Besondere Anmerkungen

8. Fehlzeiten: ……. Tage, davon entschuldigt …… unentschuldigt ……..

…….
Datum

…… ……...
(Unterschrift Praxismentorin/Praxismentor) (Stempel, Unterschrift Einrichtungsleitung)

Anlage X

Nachweis über nachgeholte Praktikumszeiten

Frau/Herr……..…….

geboren am……..……in …….

war vom…… bis zum ……. ……....

in unserer sozialpädagogischen Einrichtung:

…….....

……..……..
(Name und Anschrift der Einrichtung)

als Praktikantin/Praktikant tätig.

Die in dieser Zeit angefallen Fehlzeiten im Umfang von ……Tagen

wurden in der Zeit vom …… bis zum ……

vollständig nachgeholt.

……
Datum

…… ……
(Unterschrift Praxismentorin/Praxismentor) (Unterschrift Einrichtungsleitung)

Anlage XI

Gesamtbeurteilung im Berufspraktikum

Herr/Frau: ……

Einrichtung: ……

Art der Leistung	Datum / Frist	Beurteilung
Praxisbesuche		
2. Besuch		
3. Besuch		
4. Besuch		
Portfolioaufgaben		
Teambesprechung		
Entwicklungsaufgabe		
Projekt: Planung/Reflexion		
Blockunterrricht		
Mitarbeit		

Beurteilung (Schule): ……

Beurteilung (Praxis): ……

Gesamtbeurteilung (Vornote): ……

…… ……

Datum betreuende Lehrkraft

…… ……

Kenntnisnahme: Berufspraktikant/in Kenntnisnahme: Praxismentorin/Praxismentor

Anlage XII

Protokoll der Praxisbesuche

Studierende/Studierender: _____

Klasse: _____

Einrichtung:_____

Praxismentorin/Praxismentor:_____

Lehrkraft: _____

Besuch Nr. 1 (1./3. Aj.) Datum: _____

Bemerkungen: (z.B.: Legt die/der Studierende alle erforderlichen Unterlagen vor, hat sie/er Ideen für die Planung von pädagogischen Aktivitäten, die im kommenden Praxisbesuch durchgeführt und bewertet werden, welche konkreten Absprachen für weitere Ausbildungsziele werden getroffen?)

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Festlegung weiterer Ausbildungsziele:

_____

_____

Unterschriften:

_____

Lehrkraft Praxismentorin/Praxismentor Studierende/Studierender

Protokoll des Praxisbesuches

Studierende/Studierender: _____

Klasse: _____

Einrichtung:_____

Praxismentorin/Praxismentor:_____

Lehrkraft: _____

Besuch Nr. 1 (2. Aj.) Datum: _____

Bemerkungen: (z.B.: Legt die/der Studierende alle erforderlichen Unterlagen vor, hat sie/er Ideen für die Planung der didaktischen Reihe, die im kommenden Praxisbesuch durchgeführt und bewertet wird, welche konkreten Absprachen für weitere Ausbildungsziele werden getroffen?)

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Gesamtbeurteilung: _____

Festlegung weiterer Ausbildungsziele:

_____

_____

Unterschriften:

_____

Lehrkraft Praxismentorin/Praxismentor Studierende/Studierender

Beurteilung der Praxisbesuche im 1./2./3. Ausbildungsjahr

(Zutreffendes unterstreichen)

Studierende/Studierender: _____

Klasse: _____

Einrichtung: _____

Praxismentorin/Praxismentor: _____

Lehrkraft: _____

Besuch Nr. __ Datum: _____ Thema: Noten: Planung (x1) _____ Durchführung (x3) _____ Reflexion(x1)_____ Gesamtnote: _____
Besuch Nr. __ Datum: _____ Thema: Noten: Planung (x1) _____ Durchführung (x3) _____ Reflexion(x1) _____ Gesamtnote: _____
Besuch Nr. __ Datum: _____ Thema: Noten: Planung (x1) _____ Durchführung (x3) _____ Reflexion(x1) _____ Gesamtnote: _____

Beurteilung der Planung auf gesondertem Vordruck!

Durchführung: (pro Besuch eigene Stiftfarbe/Markierung wählen)

1. Passung von Inhalt und Zielgruppe

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

2. Methodeneinsatz

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

3. Gestaltung der Phasen und Übergänge

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4. Eigene Sachkompetenz

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5. Ermöglichung von Eigentätigkeit und Selbstständigkeit

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6. Berücksichtigung des Explorationsbedürfnisses – entdeckendes Lernen ermöglichen

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

7. Möglichkeiten der Teilnehmer zur Entwicklung der Sozialkompetenz (Kooperationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit, etc.)

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

8. Materialauswahl

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

9. Raumgestaltung

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

10. Zeitmanagement

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

11. Umsicht / Beachtung von Sicherheitsaspekten

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

12. Gesprächsleitung – Moderation - Impulstechnik

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

13. Kommunikationsfähigkeit (verbale und nonverbale Kommunikation)

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14. Sprachlicher Ausdruck/Wortschatz

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

15. Humanistische Grundhaltung – Respekt, Achtsamkeit, Würde, Ressourcenorientierung

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

16. Empathiefähigkeit

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

17. Beziehungsfähigkeit

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

18. Eigene Authentizität

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

19. Ausgewogenes Verhältnis von Lenkung und Eröffnung von Freiraum für Erfahrungs- und Handlungsspielräume

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

20. Partizipation ermöglichen

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

21. Flexibilität in der Situation

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

22. Langsamkeit – dem Adressaten Zeit und Raum geben

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

23. Einsatz von Lob und positiven Verstärkern

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bemerkungen:

Festlegung weiterer Ausbildungsziele:

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Unterschriften:

Besuch Nr.: ___ Datum: _____

_____

Lehrkraft Praxismentorin/Praxismentor Studierende/Studierender

Unterschriften:

Besuch Nr.: ___ Datum: _____

_____

Lehrkraft Praxismentorin/Praxismentor Studierende/Studierender

Unterschriften:

Besuch Nr.: ___ Datum: _____

_____

Lehrkraft Praxismentorin/Praxismentor Studierende/Studierender

Anlage XIII

Beurteilung der Planungen der pädagogischen Aktivitäten

Studierende/Studierender: _____

Klasse: _____

Einrichtung: _____

Praxismentorin/Praxismentor: _____

Lehrkraft: _____

Datum: _____

Thema: _____

Datum: _____

Thema: _____

Datum: _____

Thema: _____

(pro Besuch eigene Stiftfarbe/Markierung wählen)

Deckblatt:
Das Deckblatt enthält alle relevanten Angaben (Name, Klasse, Einrichtung, Leiterin/Leiter der Einrichtung, Praxismentorin/Praxismentor, Datum der Durchführung, Lehrkraft) und ist optisch angemessen gestaltet.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Inhaltsverzeichnis:
Alle Kapitel werden mit entsprechender Nummerierung und der Angabe der Seitenzahlen ausgewiesen.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

1. Thema:

a. Aus der eindeutigen Themenstellung sind Inhalt und Teilnehmerinnen/Teilnehmer der Aktion klar erkennbar. Es wurde ein (1) angemessener Förderschwerpunkt gewählt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

1.1. Didaktische Vorüberlegungen:

1.1.1. Pädagogische Begründung:

a. Die Aktion wird mit passender Begründung entsprechend den Grundsätzen zur Bildungsförderung (NRW, 2018) einem Bildungsbereich passend zugeordnet.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

b. Die Verortung innerhalb der didaktischen Reihe, bzw. des Projektes wird durch die Beschreibung vorangegangener und nachfolgender Aktionen transparent.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

c. Die aktuelle und auch zukünftige Relevanz des Themas wird an konkreten Beispielen aus der Lebenssituation der Teilnehmerinnen/Teilnehmer verdeutlicht.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

1.1.2.Sachanalyse:

a. Die für die Leitung der Aktion notwendigen inhaltlichen Kenntnisse und Fähigkeiten werden vollständig und umfassend vorgestellt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

b. Benötigte Materialien, Medien und Geräte werden fundiert und fachlich korrekt beschrieben.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

c. Die verwendeten Methoden, Techniken und Vorgehensweisen werden fachlich genau dargelegt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

d. Zur Erstellung der Sachanalyse wird auf aktuelle und relevante Fachliteratur zurückgegriffen. Insbesondere die Bildungsgrundsätze von NRW (2018) kommen zum Einsatz.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

e. Alle Zitate und Entlehnungen werden als solche korrekt mit Hilfe von Fußnoten ausgewiesen.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

1.2. Kompetenzen:

a. Die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten werden den Bereichen der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz korrekt zugeordnet.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

b. Die gewählten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten werden auf den Entwicklungsstand der Teilnehmer abgestimmt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

c. Die gewählten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten stehen im Fokus der heutigen zur Aktion.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

d. Die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten werden eindeutig und konkret benannt und die dazu passenden, beobachtbaren Handlungsweisen klar beschrieben.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

e. Der Förderschwerpunkt wird wieder aufgegriffen und passgenau beschrieben.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

2. Situationsdarstellung:

2.1. Gruppe:

a. Die Teilnehmerinnen/Teilnehmer werden in den relevanten Entwicklungsbereichen umfassend beschrieben. Beispiele aus dem pädagogischen Alltag belegen diese Aussagen.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

b. Die Beschreibung der Teilnehmerinnen/Teilnehmer zeichnet sich durch die Verwendung von Fachsprache aus.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

c. Die Beschreibung der Teilnehmerinnen/Teilnehmer ist ressourcenorientiert angelegt und rückt deren besonderen Bedürfnisse und Interessen mit Blick auf das Angebot in den Fokus.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

d. Es wird jeweils individuell verdeutlicht, inwiefern die Teilnehmerinnen/Teilnehmer von der Aktion profitieren.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

2.2. Raum:

Eine saubere, vollständige Raumskizze wird beigefügt. Aus ihr gehen die Sitzpositionen aller Beteiligten, insbesondere der/des Studierenden hervor.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

3. Methodische Durchführung:

a. Das Kapitel ist formal richtig im Querformat mit den vorgegebenen Spalten in der Schriftgröße 10 pt. angelegt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

b. Bei der strukturierten Darlegung der einzelnen Handlungsverlaufs wird das zu erwartende Verhalten der Teilnehmerinnen/Teilnehmer bedacht.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

c. Das Erzieherverhalten wird auf die Handlungssituation abgestimmt und gut nachvollziehbar dargelegt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

d. Im Kommentar wird das Vorgehen jeweils passend erläutert und begründet. Mögliche Probleme werden bereits mit einer entsprechenden Lösungsmöglichkeit thematisiert.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

e. Die gewählten Kompetenzen werden in vollständiger Übereinstimmung mit Kap. 1.2 an den entsprechenden Stellen der Aktion in Form eines aussagekräftigen Schlagwortes ausgewiesen.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

f. Die Materialien werden entsprechend ihres jeweiligen Einsatzes mit Nennung der Anzahl und evt. Besonderheiten vollständig aufgelistet.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

g. Die Materialien passen zum Inhalt der Aktion und zum Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen/der Teilnehmer.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

h. Für die Motivationsphase wird ein stimmiger Einstieg geplant, der eine gewisse Spannung erzeugt u./o. den Teilnehmerinnen/Teilnehmern Transparenz über die folgende Aktion gewährt u./o. Lust und Freude weckt u./o. erste Möglichkeiten der aktiven Teilhabe bietet.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

i. Während der Erarbeitungsphase wird für die Teilnehmerinnen/Teilnehmer geplant, auf vielfältige Weise in Kooperation miteinander eigenständig und selbstbestimmt handelnd aktiv zu werden.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

j. Zielorientierte Lenkung und Freiraum für Erfahrungs- und Handlungsspielräume stehen in einem ausgewogenen Verhältnis.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

k. Gesprächsimpulse werden angemessen ausgewählt und passen zum Inhalt der Aktion und dem Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen/Teilnehmer.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

l. Zum Abschluss wird ein die Gemeinschaft nochmals betonendes methodisches Vorgehen gewählt. Die Kinder erfahren abschließend angemessene Wertschätzung und erhalten einen Ausblick auf sich anschließende Aktionen.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4. Literatur:

a. Die verwendete Fachliteratur wird vollständig aufgelistet.
Internet-Links werden mit Datum des letzten Zugriffs genannt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5. Anhang:

a. Zum Einsatz kommende Rezepte, Liedtexte u.ä. sind beigefügt.

1	2	3	4	5	6
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bemerkungen:

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Gesamtbeurteilung: _____

_____ _____

Lehrkraft Datum

Gesamtbeurteilung: _____

_____ _____

Lehrkraft Datum

Gesamtbeurteilung: _____

_____ _____

Lehrkraft Datum

Anlage XIV

Dokumentationsbogen für Aktivitäten in den Bildungsbereichen

(gemäß den Bildungsgrundsätzen, NRW 2018)

Name: _____ Klasse: _____

Praxiseinrichtung (erstes Ausbildungsjahr):	Praxiseinrichtung (zweites Ausbildungsjahr):	Praxiseinrichtung (Berufspraktikum):

(PM = Praxismentorin/Praxismentor)

1. Bildungsbereich: „Bewegung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

2. Bildungsbereich: „Körper, Gesundheit und Ernährung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

3. Bildungsbereich: „Sprache und Kommunikation“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

4. Bildungsbereich: „Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

5. Bildungsbereich: „Musisch-ästhetische Bildung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

6. Bildungsbereich: „Religion und Ethik“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

7. Bildungsbereich: „Mathematische Bildung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

8. Bildungsbereich: „Naturwissenschaftlich-technische Bildung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

9. Bildungsbereich: „Ökologische Bildung“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

10. Bildungsbereich: „Medien“			
Thema	Gruppengröße	Datum	Unterschrift PM

Anlage XV

Beispiele für Aktivitäten, Materialien, Settings in den einzelnen Bildungsbereichen

Entsprechend den Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren (2018). In der Praxis gibt es Überschneidungen zwischen den Bildungsbereichen (Bildungsgrundsätze, S.74)

1. Bewegung	*2. Körper, Gesundheit und Ernährung*	*3. Sprache und Kommunikation*	*4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung*	*5. Musisch-ästhetische Bildung*
Bewegungsaktion mit einem Turn- oder Spielobjekt (z.B.: Pedalos, Reifen, Kegel, Zauberschnüre, Luftballons)	Nahrungszubereitung, selber leckere und gesunde Brotaufstriche herstellen, gesunde Nachspeisen, gesundes Fast-food, „Reise in ferne Länder“	Bilderbücher, Märchen, Kinderlexika, Geschichtenbücher - auch mehrsprachig, Kamishibai	Feste im Jahreskreis erfahren (Neujahr, Erntedankfest, Geburtstagsfeiern, Namenstag, Zuckerfest)	Kreative Impulse im Malbereich (Malen mit versch. Farben, Pinselarten u. –stärken, Malen auf versch. Papieren)
Erlebnisturnaktion (z.B.: Mitmach-geschichten) Bewegungsbaustelle	Pflege des eigenen Körpers, Spiegel, Frisierutensilien, Cremes, Make-up, Badekugeln	Besuch der Bücherei (Jetzt haben wir auch einen Ausweis!)	Gesprächsführung im Stuhl- u. Sitzkreis	Experimente mit neuen Zeichen- und Gestalttechniken (z.B.: Mandalas mit Naturmaterialien, Gestaltung mit Wolle, Stoff, Perlen, Sand)
Entspannungsübungen / Fantasie-reisen und Wahrnehmungsübungen / Meditation mit Musik und Klängen/Yoga	Zahngesundheit (Die KAI-Methode, „Karius“ und „Baktus“)	Besuch der Tageszeitung (Wer schreibt dort eigentlich? Wie wird die gedruckt? Sind wir auch mal in der Zeitung?)	Patenschaften für neue Kinder und Schulanfänger, „Weihnachten im Schuhkarton“, „Wir helfen der Tafel…“	Großflächige Malerei als Einzel- /Gruppenarbeit, Ausstellung der fertigen Werke, Vernissage
Erlebnispädagogische Aktion / Abenteuersport (z.B.: Klettern, Spiele im Wald)	Ernährungspyramide (Was ist gesund? Zuckergehalt versch. Getränke und Speisen)	Inszenierung eines Theaterstückes	Verantwortlichkeiten für Aufgaben in der Gruppe übernehmen (Tischchef, Blumendienst, Gruppensprecher)	Plastisches Gestalten mit Pappmaschee, Ton, Knete u.a.
Tanzen mit Kindern/ Jugendlichen (Lichtertanz, Jazz-dance, Line-dance, Stepp-Aerobic, Videoclip-dance, etc.)	Gemüse, Kräuter, Obst selber anbauen, ernten und verwerten	Rätsel, Sprachspiele, Kinderreime, Fingerspiele, „Kniereiter“ für die „Kleinen“, Wir quizzen um die Wette!	Materialien verschiedener Kulturen zum Kennen lernen, Spielen und Neugier wecken	Kunst erschließen (z.B.: Besuch einer Kunstausstellung, Kontakte zu professionellen Künstlern herstellen)
Schwimmen und Wassergewöhnung (als Begleiter des DLRG-Schein-Inhabers)	Besuch von Arzt, Krankenhaus, „Erste-Hilfe“-Kurse für Kinder	Unterschiedliche Schriften u. Zeichen: Keilschrift, Chinesisch, Symbole im Verkehr	Kinderkonferenzen, Morgen- und Erzählkreise	Instrumentenerprobung (Orff´sche Instrumente, Ocean-drums, Rain-maker, Nagelklavier, etc.)
„Führerschein“ für Laufrad, Roller, Inliner, etc. Bogenschießen, Inlinehockey, Fahrradturnier	Streichelmassage mit untersch. Gegenständen (Igelbälle, Tennisbälle, Pinsel, Teigrollen, etc.); Bälle-, Bohnen- u. Kastanienbad	Pantomime als non-verbale Ausdrucksmöglichkeit, Schwarzlichttheater	Gruppen- oder Klassenregeln, die gemeinsam erarbeitet werden	Liedvermittlung

6. Religion und Ethik	7. Mathematische Bildung	8. Naturwissenschaftliche Bildung	9. Ökologische Bildung	10. Medien
Erzählen von biblischen Geschichten (z.B.: Jona, Noah, David u. Goliath)	Konzept der Menge aufgreifen(25 Kinder – alle da?, Wie viele Stifte? Wie bilden wir zwei gleich große Gruppen? Zahlenjagd – auf der Suche nach Zahlen in unserer Umwelt	Erde, Wasser, Luft und Feuer erfahren (naturwissenschaftliche Experimente aller Art)	Tierhaltung u. –pflege, z. B.: Aquarium im Innenbereich, Hühner, Kaninchen im Außenbereich	Medien erfahren und Medien kreativ gestalten (Digitale Bilder, Stop-Motion-Film, Video, DVD, Computerspiele)
Mit Kindern beten (Tisch- u. Dankgebete, das Gebet als Gespräch mit Gott)	Waage, Messbecher, Zollstock, Lineal, Uhr	Naturbeobachtungen durchführen (Gewitter, Sternenhimmel, Sonnenaufgang);Langzeit-beobachtungen (einen Baum ein Jahr lang beobachten)	Naturnahes Außenspielgelände mit einheimischen Pflanzen, Komposthaufen, Hausbegrünung, Nisthilfen für Insekten, Beetpflege, etc.	Bastelmöglichkeiten zum Thema Kino, z.B.: Daumenkino; Herstellung einer Lochkamera
Gottesdienste vorbereiten und feiern	Strukturen von Abläufen erkennen (Tag u. Nacht, Woche, Tagesplan im Kindergarten, Jahreslauf, Geburtstage)	Rotationen, Schwerkräfte, Fliehkräfte erlebbar machen	Regelmäßige Waldtage o. –wochen, dadurch Kennen lernen des Ökosystems Wald – Blätter, Laub, Verwesung, Humus	Den Kindergarten-/Schulalltag medial festhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder machen)
Stilleübungen / Meditationen zu christlichen Themen	Erfahrungen mit Geld (Einkaufen, Taschengeld, Spielgeld)	Backen und Kochen (Messen, Wiegen, Mischen, Erhitzen, Veränderlichkeit von Stoffen)	Beteiligung an Aktionen wie „Unsere Stadt soll sauber werden“, Begleitung der Krötenwanderung, Vogelfütterung im Winter	„Auf der Suche nach Technikgeheimnissen“ – ausrangierte Computer oder Telefone untersuchen
Religiöse Bilderbücher / Bilder und Musik erfahren	Geschichten mit Zahlen, Zahlreime, z. B.: „Morgens früh um sechs…“	Farben zum Malen selbst herstellen (aus Pflanzen, Mineralien)	Beobachtungsmaterialien wie Lupe, Fernglas, Pinzette, Pipette, Mikroskop zur Verfügung stellen	Fotos der Kinder o. Familien bearbeiten
Besuch religiöser Einrichtungen (Kirche, Moschee, Synagoge, Tempel, u.a.)	Erstellung von Stadtplänen, Schatzkarten, Gebäuden	Forscherecken einrichten, in denen Kinder ungefährliche Alltags-materialien zum Experimentieren zur Verfügung stehen	Altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke	„Wir drehen einen Film“
Schöpfung erleben durch das Säen und Pflegen von Pflanzen	Entfernungen und Geschwindigkeiten wahrnehmen	Exkursionen (Recyclinghof, Wasserwerk, Kläranlage, Sonnenkollektoren an Hausdächern, Planetarium)	Kennen lernen der Abfallstoffe, Umsetzung von Mülltrennung u. Müllvermeidung	„Hörspiel selber herstellen“
Vertrauensfördernde Aktionen, Kooperationsübungen	Materialien in versch. Formen, Farben, Größen u. Gewichten bereitstellen – sortieren, reihen, zählen	Filteranlagen selbst herstellen	Bewusster Umgang mit Energie und Wasser, Stoßlüften, ein Tag ohne Strom, Regenwassernutzung	Bilderbücher als Theaterstücke auf die Bühne bringen

Anlage XVI

Einschätzungsbogen zur Reflexion des eigenen Stärkeprofils

Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle jeweils an, in welchem Maße die nebenstehende Aussage für Sie zutreffend ist (1 = in keinster Weise zutreffend, 10 = in vollem Maße zutreffend; die Zwischenwerte geben die jeweiligen Nuancen an; TN = Teilnehmerinnen/Teilnehmer)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Ich kann einzelne TN umfassend in verschiedenen Entwicklungsbereichen beobachten.										
2. Hierzu setze ich mir vorher konkrete Beobachtungsziele.										
3. Der Einsatz verschiedener Beobachtungsmethoden gelingt mir.										
4. Meine schriftlich fixierten Beobachtungen sind eine aussagekräftige Basis für die weitere Arbeit.										
5. Die differenzierte Beobachtung von Kleingruppen gelingt mir.										
6. Durch die Beobachtung der Gesamtgruppe bekomme ich ohne Schwierigkeiten schnell einen Überblick über das gesamte Gruppengeschehen.										
7. Mit dem gezielten Einsatz von Beobachtungsmethoden kann ich Gruppenstrukturen detailliert erfassen und wiedergeben.										
8. Ich kann auch in „schwierigen Situationen“ – z.B.: Wutausbruch - die dahinter verborgenen Gefühle der TN erkennen.										
9. Zu allen TN kann ich schnell einen guten, dauerhaften Kontakt aufbauen und halten, z.B.: gemeinsam mit Freude eine Aktion zu Ende führen, ein Gespräch über Erlebnisse der TN führen,										
10. Im eigenen Handeln fühle ich mich sicher und traue mir die verantwortungsvolle Arbeit zu.										
11. Die kritische Reflexion meines eigenen Handelns bildet einen wichtigen Bestandteil meiner Arbeit.										
12. Im Anschluss an eine pädagogische Handlungssituation kann ich die von mir gezeigten Stärken benennen – ich weiß, was mir gelungen ist.										
13. Ebenso weiß ich sehr wohl, welche „Fehler“ mir unterlaufen sind und kann Handlungsalternativen als Konsequenzen nennen.										
14. Fremdkritik kann ich positiv aufnehmen und konstruktiv umsetzen.										
15. Im Kontakt mit dem einzelnen TN begegne ich ihr/ihm mit Wertschätzung, Echtheit und Verstehen und kann so eine positive emotionale Beziehung aufbauen.										

16. In der Kleingruppe kann ich sowohl die einzelnen TN individuell als auch die Gruppe in ihrer Gesamtheit ansprechen.										
17. Die Lenkung und Leitung einer Kleingruppe nach von mir gesetzten Zielen gelingt mir.										
18. Die Lenkung einer Gruppe unter Berücksichtigung gruppendynamischer Prozesse gelingt mir.										
19. Auch in der Gesamtgruppe verliere ich die Bedürfnisse einzelner TN nicht aus dem Blick.										
20. Im pädagogischen Alltag gebe ich den TN die Möglichkeit zur Selbstständigkeit und Eigentätigkeit.										
21. Der Aspekt der Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil meiner pädagogischen Arbeit.										
22. Ich bin in der Lage eine professionelle Distanz zu wahren, die trotzdem eine angemessene Nähe ermöglicht.										
23. Ich bin in der Lage ein Gespräch sinnvoll zu strukturieren – ihm einen roten Faden zu geben.										
24. Dabei beziehe ich die am Gespräch Beteiligten aktiv mit ein und gestalte somit einen wirklichen Dialog.										
25. Ich ergreife eigenständig und verantwortungsvoll die Initiative und erkenne einen Handlungsbedarf selbstständig.										
26. Ich kann Arbeitsprozesse selbstständig und flexibel strukturieren – ich gerate dabei nicht in Zeitnöte.										
27. Ich bin in der Lage mir eigenständig angemessene Ziele zu setzen, sie aktiv zu verfolgen und auch zu erreichen.										
28. Im Team bin ich fähig mit den Kolleginnen/Kollegen konstruktiv zusammenzuarbeiten.										
29. Bei Bedarf kann ich meine Kolleginnen/Kollegen auch unaufgefordert aktiv durch meine Hilfe unterstützen.										
30. In fachlichen Diskussionen kann ich meinen eigenen Standpunkt sachlich angemessen vertreten und andere Meinungen ggf. akzeptieren.										
31. Ich bringe meine eigenen Ideen und auch Vorschläge aktiv ein, so dass sie eine Bereicherung für die Teamarbeit darstellen.										
32. Aus Gesprächen mit anderen Fachkräften kann ich Impulse ableiten, die die eigene Arbeit bereichern										
33. Sowohl im Kontakt mit Kolleginnen/Kollegen als auch mit den TN (und deren Eltern) gelingt mir eine zugewandte und kongruente Kommunikation.										
34. Gespräche mit den Eltern kann ich sicher und informativ führen.										

-Praxismentorin/Praxismentor-

Einschätzungsbogen zur Reflexion des Stärkeprofils

Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle jeweils an, in welchem Maße die nebenstehende Aussage für die Studierende/den Studierenden zutreffend ist (1 = in keinster Weise zutreffend, 10 = in vollem Maße zutreffend; die Zwischenwerte geben die jeweiligen Nuancen an; TN = Teilnehmerinnen/Teilnehmer).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Sie/Er kann einzelne TN umfassend in verschiedenen Entwicklungsbereichen beobachten.										
2. Hierzu setzt sie/er sich vorher konkrete Beobachtungsziele.										
3. Der Einsatz verschiedener Beobachtungsmethoden gelingt ihr/ihm.										
4. Ihre/seine schriftlich fixierten Beobachtungen sind eine aussagekräftige Basis für die weitere Arbeit.										
5. Die differenzierte Beobachtung von Kleingruppen gelingt ihr/ihm.										
6. Durch die Beobachtung der Gesamtgruppe bekommt sie/er ohne Schwierigkeiten schnell einen Überblick über das gesamte Gruppengeschehen.										
7. Mit dem gezielten Einsatz von Beobachtungsmethoden kann sie/er Gruppenstrukturen detailliert erfassen und wiedergeben.										
8. Sie/er kann auch in „schwierigen Situationen“ – z.B.: Wutausbruch - die dahinter verborgenen Gefühle der TN erkennen.										
9. Zu allen TN kann sie/er schnell einen guten, dauerhaften Kontakt aufbauen und halten, z.B.: gemeinsam mit Freude eine Aktion zu Ende führen, ein Gespräch über Erlebnisse der TN führen.										
10. Im eigenen Handeln fühlt sie/er sich sicher und traut sich die verantwortungsvolle Arbeit zu.										
11. Die kritische Reflexion ihres/seines eigenen Handelns bildet einen wichtigen Bestandteil der Arbeit.										
12. Im Anschluss an eine pädagogische Handlungssituation kann sie/er die gezeigten Stärken benennen –sie/er weiß, was gelungen ist.										
13. Ebenso weiß sie/er sehr wohl, welche „Fehler“ ihr/ihm unterlaufen sind und kann Handlungsalternativen als Konsequenzen nennen.										
14. Fremdkritik kann sie/er positiv aufnehmen und konstruktiv umsetzen.										
15. Im Kontakt mit einzelnen TN begegnet sie/er ihnen mit Wertschätzung, Echtheit und Verstehen und kann so eine positive emotionale Beziehung aufbauen.										

16. In der Kleingruppe kann sie/er sowohl die einzelnen TN individuell als auch die Gruppe in ihrer Gesamtheit ansprechen.										
17. Die Lenkung und Leitung einer Kleingruppe nach von ihr/ihm gesetzten Zielen gelingt ihr/ihm.										
18. Die Lenkung einer Gruppe unter Berücksichtigung gruppendynamischer Prozesse gelingt ihr/ihm.										
19. Auch in der Gesamtgruppe verliert sie/er die Bedürfnisse einzelner Kinder nicht aus dem Blick.										
20. Im pädagogischen Alltag gibt sie/er den Teilnehmern die Möglichkeit zur Selbstständigkeit und Eigentätigkeit.										
21. Der Aspekt der Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer/seiner pädagogischen Arbeit.										
22. Sie/Er ist in der Lage eine professionelle Distanz zu wahren, die trotzdem eine angemessene Nähe ermöglicht.										
23. Sie/Er ist in der Lage ein Gespräch sinnvoll zu strukturieren – ihm einen roten Faden zu geben.										
24. Dabei bezieht sie/er die am Gespräch Beteiligten aktiv mit ein und gestaltet einen wirklichen Dialog.										
25. Sie/Er ergreift eigenständig und verantwortungsvoll die Initiative und erkennt einen Handlungsbedarf selbstständig.										
26. Sie/Er kann Arbeitsprozesse selbstständig und flexibel strukturieren – gerät dabei nicht in Zeitnöte.										
27. Sie/Er ist in der Lage sich eigenständig angemessene Ziele zu setzen, sie aktiv zu verfolgen und auch zu erreichen.										
28. Im Team ist sie/er fähig mit den Kolleginnen/ Kollegen konstruktiv zusammenzuarbeiten.										
29. Bei Bedarf kann sie/er Kolleginnen/Kollegen auch unaufgefordert aktiv durch Hilfe unterstützen.										
30. In fachlichen Diskussionen kann sie/er einen eigenen Standpunkt sachlich angemessen vertreten und andere Meinungen ggf. akzeptieren.										
31. Sie/Er bringt eigene Ideen und auch Vorschläge aktiv ein, so dass sie eine Bereicherung für die Teamarbeit darstellen.										
32. Aus Gesprächen mit anderen Fachkräften kann sie/er Impulse ableiten, die die eigene Arbeit bereichern.										
33. Sowohl im Kontakt mit Kolleginnen/Kollegen als auch mit den TN (und deren Eltern) gelingt ihr/ihm eine zugewandte und kongruente Kommunikation.										
34. Gespräche mit den Eltern kann sie/er sicher und informativ führen.										

Tipp: Der Einschätzbogen kann durch die Verwendung verschiedenfarbiger Stifte auch mehrfach eingesetzt werden und zeigt dann die individuelle Entwicklung im Verlauf der Ausbildung auf.